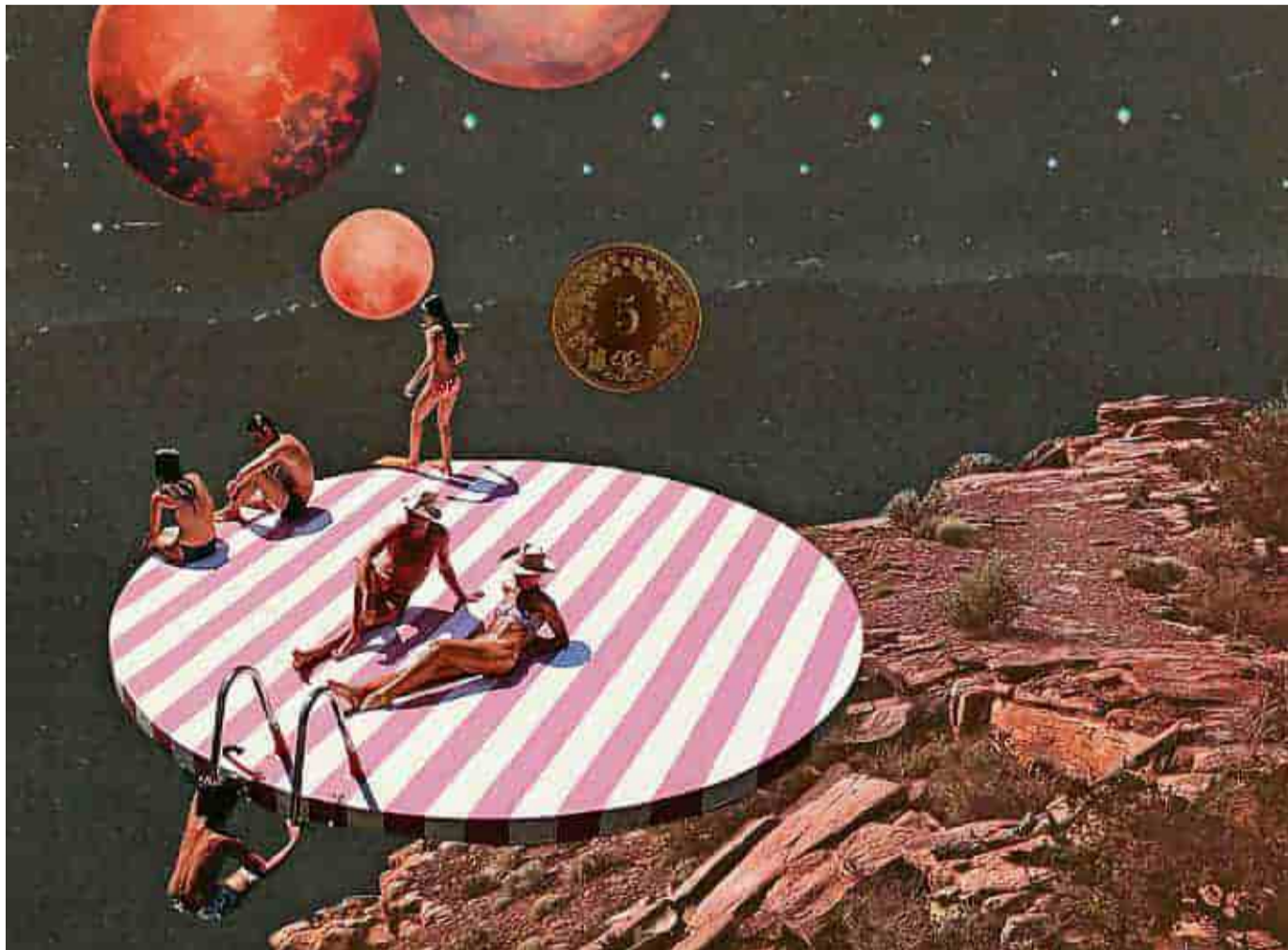


PENSIONSKASSEN-RATING 2025



Der Mensch und das Geld

Die illustrativen Werke dieser Sonderbeilage von «Finanz und Wirtschaft» hat die Fotografin und Illustratorin Suse Heinz geschaffen. Die Bebilderungen visualisieren das Thema Altersvorsorge anhand der Verbindung von Menschen und Geld.

Zwanzig Jahre PK-Vergleich

Zum zwanzigsten Mal in Folge präsentiert sich der jährliche Pensionskassenvergleich. Die derweil insgesamt erzielte Anlage Rendite variiert erheblich, sie reicht von lediglich 2,8% pro Jahr bis zu ansprechenden 4,6%. **SEITE 3**

Widerstandsfähig

Das Anlagejahr 2024 war äusserst erfolgreich, die Pensionskassen erzielten einen hohen Kapitalertrag. Trotz teils unterschiedlicher Strategien lagen die Renditen in einer recht engen Bandbreite. Damit ist die finanzielle Lage robust. **SEITE 6**

«Es gibt sehr grosse Unterschiede»

JOSEF ZOPP Der CEO von Weibel Hess & Partner über Schweizer Pensionskassen.

Herr Zopp, seit zwanzig Jahren führen Sie im Auftrag von «Finanz und Wirtschaft», «SonntagsZeitung» und «Bilan» den grossen Pensionskassenvergleich durch. Was hat sich seit 2005 am stärksten verändert?

Die Schweizer Pensionskassenlandschaft hat sich deutlich professionalisiert. Die Transparenz hat zugenommen, die Anlagestrategien sind differenzierter geworden, und die Kassen gehen deutlich aktiver mit Risiken um. Auffällig ist auch die Konsolidierung: Waren es 2005 noch über 2500 Vorsorgeeinrichtungen, sind es heute knapp 1300. Qualität statt Quantität, ein Schritt in die richtige Richtung.

«Die zweite Säule ist nicht mehr Garant für den Lebensstandard.»

Wie sieht es bezüglich Verzinsung und Rendite aus?

Langfristig betrachtet haben sich Pensionskassen als solide Investoren erwiesen. Doch es gibt sehr grosse Unterschiede. Die durchschnittliche Nettorendite über die zwanzig Jahre lag bei einigen Pensionskassen trotz Finanzkrisen, Negativzinsen und Pandemie über 4%. Dies ist ausreichend, um die laufenden Leistungsversprechen zu finanzieren. Jedoch gibt es auch Kassen die im selben Zeitraum eine wesentlich tiefere Rendite von weniger als 3% pro Jahr erwirtschafteten. Sie konnten die erforderlichen Reserven nicht aufbauen, zusätzlich mussten sich ihre Versicherten mit bescheidenen Zinszahlungen zufriedengeben.

Fortsetzung auf Seite 4

Augen auf bei der Pensionskassenwahl

EDITORIAL Damit das Schweizer Dreisäulenprinzip funktioniert, müssen alle Säulen tragend sein. In der zweiten bestehen allerdings erhebliche Differenzen.

Damien Martin

Es gibt wohl kaum einen Bereich, der so ausgeprägt von der demografischen Entwicklung – Stichwort Alterung – betroffen ist wie die Vorsorge. Das gilt für die private und eigenverantwortliche Vorbereitung für die Zeit nach der Pensionierung wie auch für die staatliche und institutionalisierte Vorsorge.

Während die Menschen immer älter werden und es weniger Geburten gibt, steigen die Lebenshaltungskosten sukzessive. Galt die dritte Säule früher als Bonus für die schönen Dinge im Alter, wird sie heute mehr denn je zum entscheidenden Pfeiler für den Erhalt des gewohnten Lebensstandards. In anderen Worten: Ohne privat angelegtes Polster wird es im Alter schwer.

AUF GUTE LEISTUNGEN ANGEWIESEN

Damit das private Polster nicht allzu gross ausfallen muss, sind Pensionierte auf gute Leistungen der zweiten Säule angewiesen. Doch die Pensionskassen stehen angesichts der demografischen Entwicklung vor einer Herkulesaufgabe. Eigentlich zahlt jeder Versicherte für seine eigene Rente ein. Dennoch entsteht Umverteilung, wenn der Umwandlungssatz höher angesetzt ist, als es aufgrund der steigenden Lebenserwartung korrekt wäre (vgl. Seite 8). Versuche, die zweite Säule per Urnengang an die heutigen Begebenheiten anzupassen, sind gescheitert. Sie haben generell einen schwierigen Stand – es ist ein emotionales Thema, das je nach Alter völlig unterschiedlich beurteilt wird.

Umso wichtiger ist, dass die eigene Pensionskasse mit den Geldern gut waltet und so einen möglichst grossen Beitrag an eine

sorgenfreie Pension leistet. Die Anlagerendite ist zentral. Gerade hier gibt es grosse Unterschiede – unabhängig davon, aus welcher Altersperspektive betrachtet und ohne Einfluss von Emotionen. Entscheidend ist, einen Vergleich zu ermöglichen.

Bereits im zwanzigsten Jahr führt das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner im Auftrag von «Finanz und Wirtschaft», «SonntagsZeitung» und «Bilan» einen umfassenden Pensionskassenvergleich durch. Auch im Jubiläumjahr zeigt sich: Die Unterschiede zwischen den Kassen sind gross und beeinflussen die finale Leistung an die Versicherten erheblich (vgl. Seite 6).

UNTERSCHIEDE ERFORDERN VERGLEICH

Insbesondere in der Verzinsung der Vermögen sind die Differenzen frappant: Zwischen 8 und 1,25% ist von allem etwas dabei. Doch auch beim Anlageergebnis unterschieden sich die Pensionskassen. Das, so Vera Kupper Staub, Präsidentin der Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge (OAK BV), liege unter anderem daran, dass nicht alle Pensionskassen gleich risikofähig seien und daher unterschiedliche Anlagestrategien verfolgen würden (vgl. Seite 10). Der Erfolg der Anlagestrategien ist indes ein wichtiger Pfeiler der Kassen, nicht ohne Grund wird die Rendite an den Kapitalmärkten als dritter Beitragszahler betitelt. Daher sollten Versicherungsnehmer und Arbeitgeber diesen Faktor für die Pensionskassenwahl einkalkulieren.

Doch ein Faktor allein sollte die Entscheidung nicht leiten. Vielmehr sind Arbeitgeber angehalten, sich durch sämtliche Finanzkennzahlen und Leistungsangebote durchzukämpfen, bevor eine Entscheidung getroffen wird. Die vorliegende Beilage will dazu wertvolle Unterstützung liefern.

Die Besten

In verschiedenen Kategorien werden die besten KMU-Pensionskassen ausgezeichnet. Dieses Jahr dürfen sich Profond, Swiss Life, Noventus, Pax, Servisa, Allianz Suisse, Liberty, Asga und La Collective de Prévoyance – Copré über einen oder sogar gleich zwei Preise freuen. **SEITE 17**



BILDER: JORMA MUELLER, ZVG



VERA KUPPER STAUB

«Differenzen beim Anlageergebnis»

Den richtigen Risiko-Ertrags-Mix einer Pensionskasse zu bestimmen, sei Sache des Stiftungsrats, sagt die Präsidentin der Oberaufsichtskommission OAK BV. Wichtig sei das Sanierungsrisiko. **SEITEN 10, 11**

Wie gesund ist Ihre Pensionskasse?

Die Wahl der passenden Pensionskasse für die Mitarbeiter ist äusserst wichtig. Ein scheinbar attraktives Angebot kann Risiken bergen. Unternehmen sollten die wichtigsten Kennzahlen ihrer Pensionskasse regelmässig überprüfen. **SEITE 12**

Mystery Shopping zeigt Unterschiede

Kleinere Unternehmen sind meist einer Sammelstiftung angeschlossen. Deren Angebot sollten sie regelmässig überprüfen und vergleichen. Ein konkreter Test zeigt: Für identische Leistungen unterscheiden sich die Prämien deutlich. **SEITE 14**

Flexible Vorsorge für Gutverdiener

Für den überobligatorischen Lohnanteil bieten Unternehmen ihren Mitarbeitern eine individuelle 1e-Vorsorge. Der Versicherte trifft den Anlageentscheid. **SEITE 15**



Strahlend oder stürmisch? Egal.

Servisa zielt auf eine langfristig stabile Verzinsung.
Die Basis- und Kadervorsorge für jede Wetterlage.

Hier erfahren Sie,
wie wir vorgehen.



IMPRESSUM

Sonderbund «Pensionskassen-Rating 2025» zur Ausgabe Nr. 44 vom 7. Juni 2025 der «Finanz und Wirtschaft» in Zusammenarbeit mit «Sonntags-Zeitung» und «Bilan»

HERAUSGEBER

Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Verleger Pietro Supino

REDAKTION

Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Telefon 044 248 58 00
redaktion@fuw.ch, www.fuw.ch
Chefredaktor Jan Schwalbe
Leitung Beilagen Damien Martin
Art Director Andrea Brändli
Produktion Regina Gloor
Korrektur Malgorzata Gajda (Leitung), Roman Brunold

VERLAG

Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Telefon 044 248 58 00, verlag@fuw.ch
Leitung Jessica Peppel-Schulz (Geschäftsführerin), Marc Isler (Leitung Nutzermarkt), Aranzazu Diaz (Leitung Abo-Service)
Anzeigen Tamedia Advertising
Tel. 044 248 40 11, anzeigen@fuw.ch
Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Urs Wolperth
Abonnemente Telefon 044 404 65 55
abo@fuw.ch, www.fuw.ch/abo

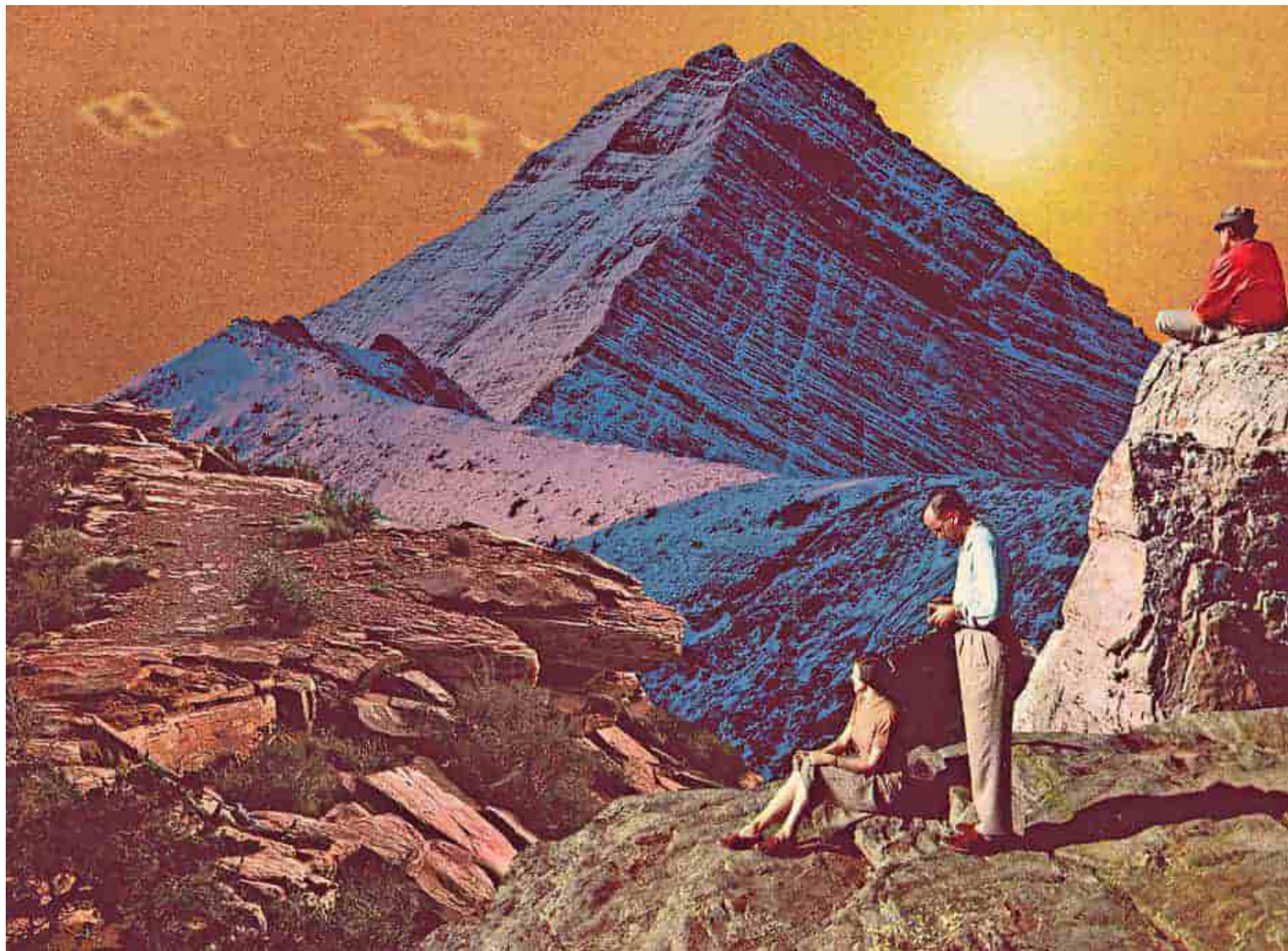
TECHNISCHE HERSTELLUNG

DZZ Druckzentrum Zürich AG, Zürich

AUTOREN

Philippe Béguelin, Damien Martin «Finanz und Wirtschaft»
Dominic Geisseler «SonntagsZeitung»
Adrian Bienz, Othmar Erni, Marcel Fenner, Jonathan Haug, Marco Lüthy, Roger Müller, Martin Oehen, Ingeborg Schumacher, Gaby Syfrig, Josef Zopp Finanzspezialisten, WHP, Luzern
Fredy Gilgen, Martin Spieler Fachjournalisten
Illustrationen Suse Heinz

Ein Angebot von Tamedia



Zwanzig Jahre Pensionskassenvergleich

RENDITE Langfristig zeigen sich deutliche Unterschiede in der Anlagerendite der Vorsorgewerke.

Josef Zopp

Bereits zum zwanzigsten Mal in Folge hat das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner in Zusammenarbeit mit «Finanz und Wirtschaft», «SonntagsZeitung» und «Bilan» einen umfassenden Pensionskassenvergleich unter den frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durchgeführt. Seit der ersten Umfrage im Jahr 2006 hat sich das Umfeld für die Pensionskassen stark verändert.

«Seit der ersten Umfrage im Jahr 2006 hat sich das Umfeld für die Pensionskassen stark verändert.»

Zusätzlich feiert in diesem Jahr auch die berufliche Vorsorge selbst einen runden Geburtstag. Die Einführung im Jahr 1985 ist nun exakt vierzig Jahre her. Grund genug zurückzublicken, wie die Rahmenbedingungen bei der Einführung der beruflichen Vorsorge aussahen und wie sich das Umfeld heute präsentiert.

Als die berufliche Vorsorge 1985 eingeführt wurde, lag der gesetzliche Mindestumwandlungssatz bei 7,2%. Auch der Mindestzins für die Verzinsung der Altersguthaben betrug damals satte 4%.

RENTE IST KLEINER GEWORDEN

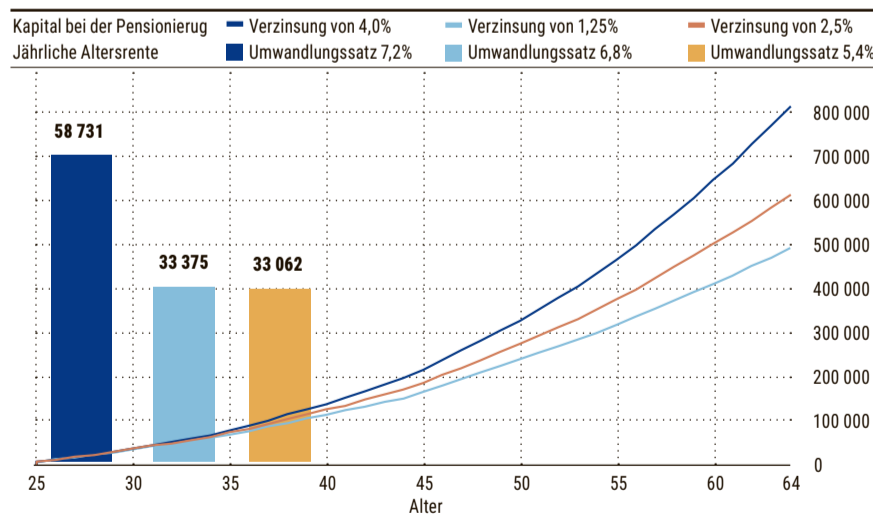
Wer damals seinen Vorsorgeausweis zur Hand nahm, konnte optimistisch in die Zukunft blicken: Bei einem konstanten versicherten Jahreslohn von 80000 Fr. wurde bis zur Pensionierung ein Alters-

guthaben von 815708 Fr. prognostiziert, daraus wurde eine voraussichtliche Altersrente von 58731 Fr. berechnet.

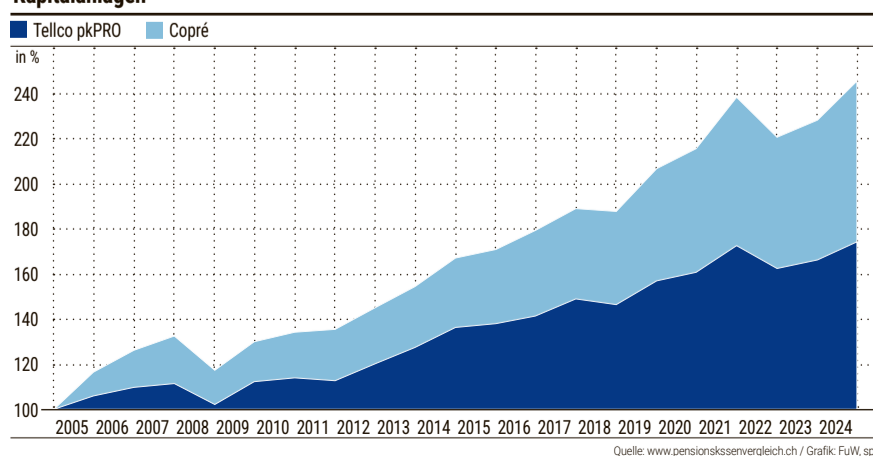
Heute sieht die Rechnung deutlich bescheidener aus: Beim gleichen Jahreslohn und beim derzeitigen BVG-Mindestzins

von 1,25% ergibt sich ein projiziertes Guthaben von nur noch 490813 Fr. Mit dem heutigen Mindestumwandlungssatz von 6,8% resultiert daraus eine jährliche Altersrente von 33375 Fr. Dies sind lediglich noch 57% der einst prognostizierten Rente

Person mit konstantem versichertem Lohn von 80 000 Fr.



Kapitalanlagen



im Jahr 1985. Wird die Berechnung um realistische Annahmen aus der Praxis ergänzt, etwa eine durchschnittliche Verzinsung von 2,5% und einen Umwandlungssatz von 5,4%, ergibt sich ein projiziertes Altersguthaben von 612254 Fr. Daraus resultiert eine Altersrente von 33062 Fr. pro Jahr. Dies zeigt: Die Pensionskassen haben ihre Umwandlungssätze zwar an die gestiegene Lebenserwartung angepasst und entsprechend gesenkt. Gleichzeitig können sie diesen Effekt durch höhere Zinsgutschriften kompensieren.

AKTIENANTEIL PRÄGT RENDITE

Ein Blick auf die langfristige Anlagerendite der Pensionskassen zeigt deutliche Unterschiede. Über einen Zeitraum von zwanzig Jahren erzielte Copré mit einer durchschnittlichen Jahresrendite von 4,59% das beste Ergebnis. Am unteren Ende der Skala liegt Tellco pkPRO, die im selben Zeitraum eine durchschnittliche Rendite von lediglich 2,81% erreicht. Es gilt auf die unterschiedlichen Anlagestrategien hinzuweisen: Tellco pkPRO hat derzeit einen Aktienanteil von 21,5%, während Copré gegenwärtig 35,6% in Aktien investiert. Ausgehend von einem Startwert von 100% am 1. Januar 2005 ergibt sich für Tellco pkPRO bis Ende 2024 ein Endwert von 174%. Deutlich besser schneidet Copré ab, sie erreicht einen Endwert von 245%.

In den vergangenen zwanzig Jahren erzielten nur fünf Gemeinschafts- oder Sammelstiftungen eine durchschnittliche Anlagerendite von über 4%. Spitzenreiter war Copré mit 4,59%, es folgen Profond (4,51%), Spida (4,31%), Nest (4,21%) und Ascaro (4,19%). Besonders bemerkenswert ist Nest: Die Stiftung investiert seit ihrer Gründung nach ökologischen und ethischen Kriterien und zeigt damit, dass Nachhaltigkeit und gute Anlagerendite sich nicht ausschliessen müssen.

PENSIONSKASSEN-RATING 2025

Der grosse PK-Vergleich

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner hat im Auftrag von «Finanz und Wirtschaft», «SonntagsZeitung» und «Bilan» bereits zum zwanzigsten Mal einen umfassenden Pensionskassenvergleich durchgeführt, unter vierzig frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen sowie 1e-Kadervorsorgestiftungen. Neben der Analyse von Kapitalanlagen, Zinsgutschriften, Umwandlungssatz sowie Finanzkennzahlen der Pensionskassen wurde auch dieses Jahr ein Mystery Shopping durchgeführt, bei dem verdeckt Angebote für ein KMU und seine Angestellten angefordert wurden. Datenquelle sind die publizierten Geschäftsberichte, Stiftungs- und Sammelstiftungen sowie ergänzende Angaben der Stiftungen. Swiss Life hat sich an diesem Vergleich nicht beteiligt. Weitergehende Informationen und Checklisten finden Sie unter www.pensionskassenvergleich.ch

Der Beirat

Die Vorbereitung des Pensionskassenvergleichs und seine Durchführung werden durch einen Beirat mit Fachexperten begleitet. Er legt die Schwerpunktthemen fest und begleitet die professionelle Durchführung und Auswertung der Studie. Zur Sicherstellung der Objektivität und der Unabhängigkeit rotieren die Beiratsmitglieder. In diesem Jahr sind dies vonseiten der teilnehmenden Pensionskassen Bruno Marroni (Gemini) und Yvonne Häring (Pax). Weiter sitzen Karsten Döhnert (Hochschule Luzern – Wirtschaft), Pensionsversicherungsexperte Thomas Keller (KellEx) und FDP-Ständerat Damian Müller im Beirat.

Extreme Unterschiede in der Verzinsung

ZINSLANDSCHAFT 2024 war ein Ausnahmejahr bei den Zinsgutschriften der Pensionskassen. Zwischen Spitzenwerten bis 8% und Mini-Zinsen von lediglich 1,25% zeigt sich ein grundlegendes Spannungsfeld in der beruflichen Vorsorge.



Josef Zopp und Martin Oehen

Selten waren die Unterschiede bei den Zinsgutschriften der Pensionskassen so gross wie im Jahr 2024. Während manche Versicherte mit rekordhohen Zinsen belohnt wurden, blieb für andere kaum mehr als der gesetzliche Mindestzins von 1,25% übrig.

Mit 8% Verzinsung auf das Altersguthaben setzte Profond ein Ausrufezeichen. Bekannt für ihre offensive Anlagestrategie, profitierte sie von der hohen Aktienquote. Bereits im Jahr 2021 durften sich die Versicherten über satte 8% Zins freuen. Über die vergangenen fünf Jahre lag der Durchschnittszins bei Profond auf 4,5%. Mit grossem Abstand folgen Ascaro (3,7%) und Copré (3,35%).

ZINS MIT HEBELWIRKUNG

Weniger erfreulich ist das Bild bei den Sammelstiftungen mit Vollversicherung. Sie garantieren Kapitalschutz, setzen aber auf konservative, obligationenlastige Kapitalanlagen. Die Kehrseite ist ein geringer

Ertrag für die Versicherten. Insgesamt waren die Zinsen bei den Vollversicherten in den vergangenen fünf Jahren im Bereich von 1 bis 1,4%.

Die Bedeutung der Verzinsung wird oft unterschätzt: Schon 1% mehr Zins über vierzig Jahre ergibt bei einem versicherten Lohn von 80000 Fr. rund 120000 Fr. mehr Alterskapital. Das entspricht bei einem Umwandlungssatz von 6% einer um 7200 Fr. höheren lebenslangen Altersrente pro Jahr. Über die vergangenen zehn Jahre hat Profond durchschnittlich 3,67% an Zins bezahlt. Die Vollversicherten haben im Schnitt lediglich etwas mehr als 1% pro Jahr ausgezahlt.

STIFTUNGSRÄTE AM STEUER

Ob und wie viel Zins die Versicherten erhalten, entscheiden letztlich die Stiftungsräte der Pensionskassen. Dabei müssen sie abwägen: Wie viel der Rendite fliesst in die Verzinsung, wie viel bleibt als Reserve? Einige Kassen arbeiten mit sogenannten Beteiligungsmodellen. Sie geben Bandbreiten vor, innerhalb deren sich die Zinsentscheide der Stiftungsräte bewegen.

Mit dem Vorsorgeprodukt DuoStar schlägt Pax eine Brücke zwischen der klassischen Vollversicherung und teilautonomen Vorsorgeleistungen. Das Modell teilt das Altersguthaben in zwei Teile: Die eine Hälfte ist vollversichert – sie bietet Kapitalschutz und profitiert von möglichen Überschüssen. Die andere Hälfte wird renditeorientiert investiert und abhängig von der Marktentwicklung verzinst.

Yvonne Häring, stellvertretende Vorsitzende der Geschäftsleitung von Pax, erklärt: «DuoStar verbindet das Beste aus zwei Welten – Sicherheit und Renditechancen – in einer Lösung. Besonders attraktiv ist dieses Modell für Unternehmen, die nicht das volle Anlagerisiko tragen wollen.» Damit bietet Pax eine interessante Alternative für Firmen, die zwischen Sicherheit und Performance nicht wählen, sondern beides kombinieren möchten.

Einige Pensionskassen wie Ascaro, Spida oder Vita verfolgen ein besonderes Modell: Sie legen den Zins vorschüssig fest, also im Voraus für das kommende

Verzinsung der Altersguthaben

in %	2024	Garantie 2025	2022–2024 Ø jährlich	2020–2024 Ø jährlich	2015–2024 Ø jährlich
Sammelstiftungen mit Vollversicherung					
Swiss Life	2,40	0,88	1,75	1,37	1,27
Allianz Suisse	1,50	0,88	1,33	1,20	1,23
Baloise	1,38	0,75	1,17	1,05	1,13
Helvetia	1,38	0,75	1,08	1,00	1,06
Pax	1,27	0,75	1,15	0,99	1,09
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen					
Profond	8,00	1,25	4,23	4,49	3,67
Ascaro	4,00	2,25	3,67	3,70	3,18
Copré	5,50	1,25	2,92	3,35	2,73
PKG	5,00	1,25	2,75	3,30	2,59
Ambassador	5,00	1,25	2,92	3,10	2,60
Abendrot	4,50	1,25	2,67	2,95	2,20
Asga	4,50	1,25	2,83	2,90	2,50
Futura	3,25	1,25	2,25	2,75	2,30
Nest	4,50	1,25	2,58	2,75	2,35
Swisscanto Flex Kollektiv	4,50	1,25	2,50	2,75	2,18
Groupe Mutuel	3,25	1,25	2,92	2,70	2,80
Axa Group Invest	3,13	1,25	1,71	2,60	2,01
ÖKK	4,00	1,25	2,58	2,60	2,23
Revor	4,00	1,25	2,17	2,50	1
Spida	1,25	3,00	2,58	2,50	2,48
NoventusCollect K Basic	5,00	1,25	2,42	2,40	2,37
Axa Professional Invest	2,63	1,25	1,71	2,35	1
Patrimonia	3,25	1,25	1,75	2,00	1,95
Helvetia BVG Invest	3,50	2,00	2,15	1,89	1,72
Avanea	2,00	1,25	1,50	1,70	1,98
Vita	1,45	3,25	1,85	1,69	2,17
Servisa	3,00	2,00	1,83	1,60	1,95
Tellico pkPRO	2,25	1,25	1,42	1,45	1,33
Baloise Perspectiva	2,00	1,25	1,33	1,30	1
Pax DuoStar	1,33	1,13	1,17	1	1
Allianz Pension Invest	2,50	1,25	1	1	1

Gewichtung: obligatorischer Teil 50%, überobligatorischer Teil 50% 1) zu wenig Geschäftsjahre

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Jahr. Der bereits erzielte Anlageertrag wird dadurch verzögert, aber mit garantierter Verzinsung im Folgejahr an die Versicherten weitergegeben. Die über dem BVG-Mindestzins von 1,25% liegenden Garantiezinsen für 2025 zeigen diesen Ansatz. Auch bei einem unterjährigen Austritt, beispielsweise durch Stellenwechsel, entstehen keine Nachteile. Damit unterscheidet sich dieses Modell von den Kassen, die den Zins erst Ende Jahr festlegen und während des Jahres nur den gesetzlichen Mindestzins gewähren.

«Versicherte von Risiko-Sparkassen-Stiftungen profitieren von hohen Zinsen.»

Auch viele Versicherte von sogenannten Risiko-Sparkassen-Stiftungen profitierten von deutlich überdurchschnittlichen Zinsen. Bei diesem Pensionskassenmodell

verfügt jede angeschlossene Firma über ihren eigenen Deckungsgrad. Sind genügend Reserven gebildet und Anlageertrag erzielt, kann der Ertrag direkt an die Versicherten weitergegeben werden.

FLEXIBLE MODELLE

Um einen Vergleich mit anderen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen zu ermöglichen, hat das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner eine vereinfachte Rechnung vorgenommen. Dabei wurde zu Beginn der Fünfjahresperiode vollständig gebildete Wertschwankungsreserven berücksichtigt. In der Folge wurde der Anlageertrag als Zinsertrag gewertet, allerdings müssen nach Verlustjahren zuerst wieder volle Reserven aufgebaut werden, bevor Überschusszinsen ausgeschüttet werden. Rentenzahlungen und Verwässerungseffekte wurden nicht berücksichtigt.

Über fünf Jahre erzielte Noventus mit ihrem Wertschriftenmodell Noventus-Collt K Gross die höchste durchschnittliche Verzinsung von 3,75%. Anschliessend folgen Revor (3,62%) und Swisscanto Flex individuell (3,53%).

Josef Zopp: «Es gibt sehr grosse Unterschiede»
Fortsetzung von Seite 1

Wie gut ist unser Vorsorgemodell heute?
Das Dreisäulensystem hat sich grundsätzlich bewährt. Doch es gerät unter Druck: Demografischer Wandel, steigende Lebenserwartung und tiefere Umwandlungssätze stellen das Modell vor grosse Herausforderungen. Es braucht Reformen und nicht nur kosmetische Korrekturen, sondern strukturelle Anpassungen.

Wie sicher sind die Schweizer Pensionskassen?

Insgesamt sehr sicher. Über 90% der Kassen sind gut oder sehr gut finanziert, viele verfügen über Substanzpolster. Die Aufsicht ist streng, und es gibt klare gesetzliche Rahmenbedingungen. Doch Sicherheit bedeutet nicht, dass alle Leistungen garantiert sind. Wer in den nächsten Jahren pensioniert wird, muss mit weiter sinkenden Umwandlungssätzen rechnen.

Welchen Einfluss haben globale Märkte und geopolitische Spannungen auf unsere Vorsorgegelder?

Einen zunehmend grossen. Die Vorsorgevermögen werden breit diversifiziert, mit hohem Auslandsanteil. Das heisst: geopolitische Risiken, Handelskonflikte, Zinswenden oder Naturkatastrophen wir-



BILD: MÄDY GEORGISUS

Legen die Pensionskassen ihr Geld auch in den USA an, wie die AHV es tut?

Ja, ein erheblicher Teil der Vorsorgegelder ist in US-Aktien und -Obligationen investiert. Der amerikanische Markt ist liquid, breit und wirtschaftlich führend. Gerade in der Tech-Branche finden sich viele Unternehmen mit hoher Wachstumsdynamik, dies trug gerade im letzten Jahr bei vielen Pensionskassen zu einer überdurchschnittlichen Rendite bei, auch wenn dies natürlich mit Schwankungen verbunden ist.

Investieren Schweizer Pensionskassen auch in den Bitcoin oder andere spekulative Anlagen?

Nein, das ist derzeit die Ausnahme, einzelne Pensionskassen prüfen derzeit Investitionen in Bitcoin & Co. Die grosse Mehrheit setzt auf konservative und hauptsächlich liquide Anlagen. Bei besonderen Kadervorsorgemodellen, wo die Versicherten für einen Teil ihres Pensionskassenvermögens selbst die Anlagestrategie festlegen können, gibt es vereinzelt Anlagemöglichkeiten in Kryptowährungen.

Welche Rolle spielt künstliche Intelligenz heute schon – und in Zukunft?

Heute wird KI punktuell eingesetzt, z. B. im Risikomanagement oder bei der Analyse von Finanzmärkten. In Zukunft könnte sie helfen, Anlagemodelle zu optimieren oder auch administrative Prozesse zu automatisieren. Aber der menschliche Faktor bleibt zentral, vor allem bei Entscheidungen mit langfristigen Auswirkungen. Im Rahmen der Vergabe unseres diesjährigen Innovationspreises hat eine neu entwickelte KI-Chatbox überzeugt. Die Anwendung ist sehr simpel und vor allem im Vergleich zu digitalen Assistenten anderer Unternehmen vorteilhaft. Ich bin überzeugt, dass solche Entwicklungen zunehmen.

Was raten Sie Babyboomern kurz vor der Pensionierung: Kapitalbezug oder Rente?

Das hängt stark von der persönlichen Situation ab. Wer auf Sicherheit setzt und lange lebt, fährt mit der Rente oft besser. Wer flexibler sein will und auf gute Finanzberatung zurückgreifen kann, könnte vom Kapitalbezug profitieren. Viele entscheiden sich für eine Kombination, das kann sinnvoll sein. Zusätzlich sehen wir eine Weiterentwicklung von stufenweisen Rentenmodellen, die der

individuellen Situation der angehenden Pensionierten Rechnung trägt.

Viele sorgen sich um ihre Altersvorsorge. Ist diese Angst berechtigt?

Teilweise ja. Der Umwandlungssatz wird wohl weiter sinken, nicht unbedingt auf 2 oder 3%, aber ein Rückgang unter 5% und etwas weniger ist realistisch. Gleichzeitig steigen die Lebenshaltungskosten. Die zweite Säule ist nicht mehr automatisch Garant für den gewohnten Lebensstandard im Alter. Es braucht zusätzliche Eigenverantwortung.

Was sind die drei wichtigsten Punkte bei der Wahl der Pensionskasse?

Erstens: eine nachhaltig gute Rendite, also wie erfolgreich das Vorsorgevermögen langfristig investiert wird. Zweitens: wie stark die aktiv Versicherten davon profitieren, durch hohe Verzinsung der Altersguthaben. Und drittens: faire, transparente Risikoprämien und tiefe Verwaltungskosten. Natürlich kommen noch weitere Faktoren dazu, seien es Pensionskassenstruktur, generationengerechte Umwandlungssätze oder auch Services der Pensionskasse.

Interview: Dominic Geisseler



Mehr fürs Leben dank kluger Vorsorge

Planen Sie jetzt Ihre berufliche
Vorsorge. Wir beraten Sie gerne!



Know You Can

[AXA.ch/berufliche-vorsorge](https://www.axa.ch/berufliche-vorsorge)

Nach dem Spitzenjahr 2024 sind

KAPITALANLAGEN Das vergangene Anlagejahr war äusserst erfolgreich, der Kapitalertrag als dritter

Adrian Bienz und Josef Zopp

Das Jahr 2024 war für die Schweizer Pensionskassen eines der erfolgreichsten der letzten 25 Jahre. Gemäss dem Pictet-Pensionskassenindex lag die Rendite je nach Aktienanteil zwischen 7,9 und 10,1%. Getrieben wurde dieses Ergebnis vor allem durch starke Entwicklungen bei globalen Aktien und Gold, dahinter folgten Schweizer Immobilienfonds und Frankenobligationen. Strategien mit hoher Aktienquote lagen klar vorn. Dennoch blieb die effektive Performance vieler Kassen deutlich unter dem theoretischen Potenzial.

Seit 2004 haben Pensionskassen über 500 Mrd. Fr. Nettorendite erwirtschaftet, das ist mehr als sämtliche Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge zusammen. Das entspricht durchschnittlich rund 100000 Fr. pro Versicherten. Trotz dieser beeindruckenden Zahlen konzentriert sich die öffentliche Diskussion meist auf Kosten und Umwandlungssätze. Doch angesichts der demografischen Entwicklung und nach der vom Volk abgelehnten BVG-Reform wird klar: Ohne substanziellen Anlageertrag ist eine nachhaltige Finanzierung der zweiten Säule nicht möglich.

ZWEI GUTE JAHRE

Die Märkte entwickelten sich 2024 bereits das zweite Jahr in Folge erfreulich. Besonders US-Technologieaktien – angetrieben vom KI-Trend – sorgten für zweistellige Renditen. Auch die US-Wahlen trugen zur positiven Marktstimmung bei. Gold und Private Equity zählten ebenfalls

zu den Gewinnern, während Schweizer Aktien – allen voran das Indexschwergewicht Nestlé – zurückblieben. Sinkende Inflationsraten erlaubten es vielen Notenbanken, ihren Zinserhöhungszyklus zu beenden, was Frankenobligationen und kotierten Immobilienanlagen Auftrieb verlieh. Alternative Anlagen entwickelten sich uneinheitlich. Bei den Immobilienanlagen schnitten börsennotierte Schweizer Immobilienfonds besser ab als nicht kotierte.

Die 29 untersuchten teilautonomen Pensionskassen erzielten im Durchschnitt eine Rendite von 7,7%, was dem Pictet-BVG-25plus-Index (7,9%) nahekommt. Die meisten Kassen bewegten sich, abgesehen von Ausreissern, im Bereich zwischen 6,5 und 8,5%.

«Zahlreiche Faktoren prägen das Risikoprofil. Ein reiner Renditevergleich greift zu kurz.»

Trotz des starken Börsenjahres schnitten etwa zwei Drittel der Kassen schlechter ab als der BVG-25plus-Index, und nur zwei Kassen übertrafen den BVG-40plus-Index. Dies überrascht, da der durchschnittliche Aktienanteil mit 34% klar über demjenigen der Pictet-Indizes lag. Der direkte Vergleich mit diesen Benchmarks ist jedoch nicht risikoadjustiert. Die Strategien der

Pensionskassen orientieren sich an ihrer Risikofähigkeit, an der Risikotoleranz der Destinatäre und an den Erwartungen an die künftige Entwicklung. Zahlreiche Faktoren beeinflussen das Risikoprofil, darunter die Zusammensetzung des Portfolios, die Fremdwährungsquote sowie die Duration der Obligationen. Daraus ergibt sich: Ein reiner Renditevergleich greift zu kurz. Entscheidend ist ein strukturierter Strategieprozess, der Risiko, Liquidität und weitere Rahmenbedingungen umfassend berücksichtigt.

TOPS UND FLOPS 2024

Trotz teils unterschiedlicher Strategien lagen die Renditen der Pensionskassen im Jahr 2024 in einer relativ engen Bandbreite. Frankenobligationen erzielten eine ähnlich hohe Rendite wie Schweizer Aktien. Kotierte Immobilienanlagen übertrafen beide Anlagekategorien. Der Performancebeitrag der Aktien war stark vom Home Bias sowie vom Ausmass des Technologie- oder des USA-Exposure abhängig. Aus der absoluten Höhe der Aktienquote liess sich daher im vergangenen Jahr nicht automatisch auf eine hohe Performance schliessen.

Transparenta führt mit 10,14% die Rangliste 2024 an, dahinter folgt Revor mit 10,09% und NoventusCollect K mit 9,9%. Ebenfalls nahe an der Spitze liegen Allianz Suisse Pension Invest und Profond. Am unteren Ende der Skala befinden sich Tellco pkPRO mit 4,7%, Abendrot mit 5% und Ascario mit 5,3%. Die unterdurchschnittlichen Ergebnisse von Tellco und Ascario lassen sich grösstenteils durch ihre deutlich tiefere Aktienquote erklären, die rund ein Drittel unter

Kapitalanlagen

Angaben in %	Performance 2024	2022 -2024 Ø p.a.	2020 -2024 Ø p.a.	2015 -2024 Ø p.a.	Aktien 31.12.24	Obligationen 31.12.24	Immobilien 31.12.24	Alternative 31.12.24	OAK TER in 2024	FW-Risiko ² 2024	erwartete Netto-Rendite
Sammelstiftungen mit Vollversicherungen (Nettoperformance auf Marktwerten)											
Pax	5,33	0,62	0,83	1,39	5,07	65,74	20,12	0,81	k.A.	k.A.	k.A.
Helvetia	4,57	-0,11	0,53	1,35	2,38	61,35	16,65	5,40	k.A.	k.A.	k.A.
Baloise	3,78	-0,51	0,09	1,04	1,10	53,70	16,70	5,20	k.A.	k.A.	k.A.
Swiss Life	2,60	-0,94	0,06	1,40	13,62	43,62	20,15	0,00	k.A.	k.A.	k.A.
Allianz Suisse	4,60	-2,27	-0,65	1,06	0,00	67,20	16,20	0,00	k.A.	k.A.	k.A.
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen											
Profond	9,80	1,71	4,04	4,60	52,20	11,70	24,80	9,90	0,45	29,00	5,44
Asga	7,02	1,38	3,84	3,71	32,00	27,00	22,80	14,70	0,41	10,00	3,44
Ascario	5,31	3,18	3,81	4,01	22,60	26,80	39,40	1,70	0,34	4,60	2,50
NoventusCollect K	9,90	1,65	3,71	3,86	41,00	22,00	14,00	13,00	0,51	6,70	3,80
Copré	7,46	0,98	3,47	3,92	35,60	15,70	19,20	20,80	0,72	19,40	4,44
Spida	7,60	1,37	3,44	3,92	38,50	20,70	29,70	6,20	0,31	14,10	3,60
Nest	6,53	0,53	3,33	3,64	29,70	27,90	23,70	14,60	0,47	10,00	3,50
Abendrot	5,03	0,29	3,27	3,74	31,93	9,36	29,61	25,60	0,36	21,52	3,10
Revor	10,09	1,40	3,15	3	42,50	42,80	13,60	0,60	0,25	10,90	3,40
Ambassador	7,36	1,04	3,12	3,05	34,40	25,70	15,80	19,70	0,54	12,50	3,00
Previs Pool 30	7,45	1,44	3,10	3,82	29,87	23,46	29,72	9,03	0,34	27,60	2,71
Futura	8,16	0,75	3,04	3,65	36,00	24,00	22,00	10,00	0,34	19,40	3,59
Vita	6,60	0,54	3,04	3,13	33,38	27,81	17,30	13,64	0,53	13,50	2,94
Swisscanto Flex, Pool 35	8,38	0,36	3,03	3,30	35,15	34,99	24,95	1,01	0,28	18,30	3,01
Axa Professional Invest	7,30	0,94	2,89	3	34,42	29,31	23,98	6,15	0,33	13,00	k.A.
PKG	8,33	0,42	2,88	3,49	37,40	39,90	19,80	2,00	0,16	10,00	2,55
ÖKK	7,20	0,33	2,86	3,27	37,40	28,50	19,40	7,80	0,48	19,70	3,88
Axa Group Invest	7,53	0,69	2,82	3,32	30,68	24,57	21,67	13,18	0,50	18,00	k.A.
Gemini Pool 35	7,18	0,48	2,72	3,27	34,88	30,11	23,43	4,53	0,45	18,59	2,80
Servisa	8,03	1,84	2,70	2,73	32,50	21,80	13,60	23,40	0,60	17,50	3,70
Pictet-Index 40plus	10,08	0,21	2,70	3,46	30,00	50,00	10,00	10,00	0,00	30,00	k.A.
Helvetia BVG Invest	8,38	0,94	2,49	3,37	35,60	24,00	25,30	5,00	0,52	15,00	3,84
Groupe Mutuel	7,78	0,83	2,27	2,75	32,05	33,77	18,62	9,36	0,75	24,12	3,20
Patrimonia	7,47	0,22	2,24	3,09	26,70	32,00	32,30	6,70	0,33	0,00	3,20
Tellco pkPRO	4,73	0,30	2,09	2,49	21,50	17,20	27,70	16,70	0,89	16,00	3,70
Transparenta	10,14	0,01	2,06	2,70	34,52	32,00	23,74	3,55	0,34	26,00	3,70
Avanea Pool 30	7,06	0,17	1,65	4,96	36,20	41,10	12,30	7,50	0,19	19,60	3,23
Pictet-Index 25plus	7,87	-0,37	1,53	2,45	20,00	65,00	10,00	5,00	0,00	17,50	k.A.
Baloise Perspectiva	9,32	1,27	1,36	3	39,50	27,10	22,70	5,00	0,40	23,40	k.A.
Pax DuoStar ⁴	7,00	0,57	3	3	43,80	31,40	24,60	0,00	0,52	18,00	k.A.
Allianz Pension Invest	9,87	3	3	3	35,80	41,20	22,20	0,00	0,51	17,30	k.A.

1) Alternative Anlagen inkl. Hedge Funds und Infrastrukturanlagen 2) Fremdwährungsrisiko, d.h. nicht abgesicherte Quote 3) Zu wenig verfügbare Anlagejahre
4) Renditeorientierter Teil TER = Total Expense Ratio (Verwaltungsgebühr in %) k.A. = keine Angabe

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Anzeige



Das wahre Leben ist eine Vorsorge, die Vertrauen schafft

Gute Pläne für ihre Vorsorge

Als bevorzugte Ansprechpartnerin für Gesundheit und Vorsorge bietet die Groupe Mutuel individuelle und leistungsstarke Vorsorgelösungen an. Schützen Sie Ihre Mitarbeitenden und bauen Sie gleichzeitig eine solide Altersvorsorge auf – durch die ideale Kombination aus Sicherheit, Leistung und Nachhaltigkeit. **Die Zukunft gestalten? Jetzt und ein Leben lang.**

groupemutuel
Gesundheit und Vorsorge

Sammelstiftung Groupe Mutuel – Freizügigkeitsstiftung Opsion – Pension Services

die Pensionskassen widerstandsfähig

Beitragszahler war erfreulich. Dennoch blieb die Performance oft deutlich unter dem Potenzial. Ein Blick hinter die Zahlen.

dem Durchschnitt lag. Ascaro wies zudem mit 39,4% die höchste Immobilienquote aller untersuchten Kassen auf. Mit einem Anteil von über 70% direkt gehaltener Immobilien partizipierte die Kasse nur begrenzt an der hohen Performance kotierter Immobilienfonds. Bei Abendrot lag das schwache Abschneiden nicht an der Aktienquote von 31,9%, sondern am hohen Anteil an Schweizer Aktien. Zudem dürfte die mit 9,4% tiefste Obligationenquote aller Kassen das Ergebnis zusätzlich belastet haben.

KAPITALGARANTIE HAT PREIS

Vollversicherungen bieten im Gegensatz zu teilautonomen Lösungen eine Kapitalgarantie. Die Versicherten tragen kein Anlagerisiko, da die Versicherer jederzeit eine vollständige Deckung der Altersguthaben mit der gesetzlichen Mindestverzinsung garantieren, unabhängig von der Marktentwicklung. Um dieses Sicherheitsversprechen einlösen zu können, setzen die Vollversicherer auf sehr konservative Anlagestrategien. Dies führt regelmässig zu tieferen Renditen.

Die Performance wird zum Marktwert ausgewiesen. Pax erzielte 2024 mit 5,3% in dieser Kategorie das beste Resultat. Zudem weisen Versicherer auch Buchwertrenditen aus, da sie Obligationen bis zur Endfälligkeit mit 100% bewerten dürfen – ein Privileg, das teilautonomen Kassen nicht zusteht. Diese müssen ihre Anlageportfolios stets zum Marktpreis bewerten und deshalb Wertschwankungsreserven aufbauen, um Anlagerisiken abzufedern.

Im langfristigen Vergleich zeigen sich die Stärken der teilautonomen Kassen be-

sonders deutlich. Spitzenreiter im Zehnjahreszeitraum ist Avanea Pool 30 mit durchschnittlich 5%, dahinter folgen Profond mit 4,6 und Ascaro mit 4%. Die schlechteste Kasse mit 2,3% über zehn Jahre war Ambassador. Auf Fünfjahreszeitraum liegt Profond mit 4% vorne, vor Asga und Ascaro mit 3,8%, während Baloise Perspectiva mit 1,4% das Schlusslicht bildet. Über die letzten zwanzig Jahre ist Copré mit 4,6% der erfolgreichste Anbieter, Tellco pkPRO bildet mit 2,8% das Ende des Rankings. Diese Differenzen unterstreichen die Rolle des sogenannten dritten Beitragszahlers, also des Kapitalertrags, in der beruflichen Vorsorge.

VERZINSUNG – WER PROFITIERT?

Der Unterschied zwischen den Kassen ist nicht nur bei den Anlagerenditen, sondern auch bei der effektiven Verzinsung der Altersguthaben gross. Die durchschnittliche Verzinsung lag 2024 bei 3,5%, fast doppelt so hoch wie im Zwanzigjahresdurchschnitt. Die Spannweite reicht von 8% (Profond) bis 1,25% (Spida und Pax). Über fünf Jahre beträgt die Verzinsungsdifferenz zwischen der besten und der schlechtesten Kasse 3,2 Prozentpunkte, über zehn Jahre 2,4 Prozentpunkte. In den letzten zwanzig Jahren verzinst Profond die Altersguthaben mit durchschnittlich 3,5%, während die Versicherten bei Tellco pkPRO mit 1,7% vorliebnehmen mussten.

Diese Differenzen wirken sich aufgrund des Zinseszinses massiv auf das Endkapital aus. Bei monatlichen Beiträgen von 300 Fr. summieren sich 1,7% über zwanzig Jahre auf 86758 Fr., bei

3,5% resultieren hingegen 104372 Fr. – also ein Plus von rund 20%.

Die Anlagestrategie und die Zusammensetzung der Versicherten sind zentrale Einflussgrössen. Kassen mit einer jüngeren Versichertenstruktur können in der Regel höhere Risiken eingehen und dadurch bessere Ergebnisse erzielen. Kassen mit älterer Versichertenstruktur sind hingegen oft gezwungen, konservativer zu investieren.

RISIKO UND ASSET ALLOCATION

Der Anlageertrag hängt im Wesentlichen von zwei Faktoren ab: dem Gesamtrisiko und der Asset Allocation (Vermögensaufteilung). Diese beiden Aspekte sind eng miteinander verknüpft und richten sich nach der individuellen Risikofähigkeit der Kasse.

«Die Risikofähigkeit ist schwer zu bestimmen und ist nicht standardisiert messbar.»

Die Risikofähigkeit ist jedoch schwer zu bestimmen und ist nicht standardisiert messbar. Die im Januar 2025 publizierte Studie «Risikofähigkeit und Anlagerisiken von Schweizer Pensionskassen» von WTW zeigt, dass die meisten Kassen ihr Risikomanagement gut im Griff haben. Das bestätigen unabhängige Analysen von Schweizer Pensionskassen. Dennoch bestehen in der praktischen Umsetzung der

Asset Allocation teilweise systematische Ineffizienzen: Selbst bei angemessenem Risiko wäre mit einem effizienteren Portfolio oft eine höhere Rendite erreichbar – bei vollständiger Ausschöpfung der Risikofähigkeit sogar noch mehr.

HAFTUNG DES STIFTUNGSRATS

Für Verunsicherung sorgten zuletzt Bundesgerichtsentscheide zur Haftung von Stiftungsräten bei Anlageverlusten. Der Stiftungsrat trägt eine grosse Verantwortung, obwohl er häufig aus Laien besteht. Die Angst vor persönlicher Haftung kann die Bereitschaft hemmen, angemessene Anlagerisiken einzugehen. Allerdings können auch Haftungsrisiken entstehen, wenn eine übermässig konservative Anlagestrategie dazu führt, dass der gesetzliche Auftrag – insbesondere die Sicherstellung einer ausreichenden Altersvorsorge – nicht erfüllt wird.

Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen weisen in der Regel eine bessere Sanierungsfähigkeit und eine ausgeglichene Struktur auf. Aufgrund ihres Versichertenmixes mit geringerem Rentneranteil und ihres Wettbewerbsumfelds neigen sie zu moderateren Zielreserven und etwas höheren Umwandlungssätzen, was sich in einem leicht tieferen Deckungsgrad niederschlägt, dafür aber in höheren Renditeerwartungen. Aufgrund des hohen Anteils an Altersguthaben im Vergleich zu den Vorsorgekapitalien der Rentner lassen sich die meisten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen relativ einfach über die Verzinsung steuern, was auch das Management einer Unterdeckung erleichtert.

Das BVG-System ist darauf ausgelegt, durch die Glättung zentraler Vorsorgeparameter Stabilität zu gewährleisten. Technischer Zins, Umwandlungssätze, Zinsgutschriften und Risikobeiträge werden langfristig festgelegt, um kurzfristige Marktschwankungen nicht direkt auf die Leistungen zu übertragen.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten gerieten viele Pensionskassen unter Druck, weil die Kapitalmarktzinsen stark sanken, während der technische Zins nur verzögert angepasst wurde. Erst in den letzten fünf bis zehn Jahren passten zahlreiche Kassen ihren technischen Zins – meist auf Werte zwischen 1 und 2% – an das dauerhaft niedrige Zinsniveau an.

SYSTEM IM GLEICHGEWICHT

Mit dem Zinsanstieg ab 2021, bei dem sich die Renditen zehnjähriger Schweizer Staatsanleihen von -0,5% auf Werte zwischen 0,5 und 1,5% bewegten, blieb der Anpassungsdruck aus. Die Stabilität der technischen Parameter zahlte sich aus und förderte planbare Leistungen.

Heute erscheint ein technischer Zins von 1,5 bis 2% marktgerecht. Die Kassen haben sich von der jahrelangen Unsicherheit gelöst und befinden sich im Einklang mit der neuen Realität am Kapitalmarkt.

Dank der starken Ertragslage der vergangenen Jahre ist die finanzielle Ausgangslage robust. Ob diese Stärke plötzlichen Schocks standhält, bleibt offen. Doch eines ist sicher: Die Kassen sind heute widerstandsfähiger als zu jedem anderen Zeitpunkt in den letzten zwanzig Jahren.

● ethos

IST IHRE ANLAGESTRATEGIE AUF DIE CHANCEN UND RISIKEN DER NACHHALTIGKEIT VORBEREITET?

JETZT WISSEN STÄRKEN – MIT DEM NEUEN ETHOS-WEITERBILDUNGSPROGRAMM

- ✓ Identifizieren Sie die Feinheiten
- ✓ Erkennen Sie wirksame Hebel
- ✓ Handeln Sie für die langfristige Sicherung der Altersvorsorge



NACHHALTIG INVESTIERT

www.ethosfund.ch

5 MODULE ZUM NACHHALTIGEN INVESTIEREN

Einführung in die Nachhaltigkeit

Treuhänderische Pflicht

Regulierungen

Anlageentscheidungen

Stewardship

Lernen von den Anlageprofis von AHV, SNB und PK

ALLOKATION Im AHV-Ausgleichsfonds liegen über 46 Mrd. Fr., bei der Nationalbank 750 Mrd. und bei den Pensionskassen sogar 1320 Mrd. Wie legen sie diese Riesensummen an?

Fredy Gilgen

«Ja, es gibt in der Anlagepolitik durchaus Parallelen zwischen Gross- und Privatanlegern,» erklärt Compenswiss, die für die Verwaltung des AHV-Fonds zuständig ist. «Eine Vermögensallokation wird aufgrund von Faktoren festgelegt, die für den jeweiligen Anleger spezifisch sind.» Wichtig seien vor allem das Anfangsvermögen sowie die geplanten Ein- und Auszahlungen.

«Beim AHV-Fonds ist dies nicht anders. Neben dem aktuellen Vermögen bestimmen insbesondere die für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre prognostizierten Ausschüttungsergebnisse das Liquiditätsprofil, die Risikofähigkeit und damit das Renditepotenzial.» Daraus ergibt sich eine strategische Vermögensaufteilung, die exakt auf das Profil der AHV zugeschnitten ist. Sie kann aber nicht ohne weiteres auf andere Investoren übertragen werden.

«Die Vermögensaufteilung kann nicht ohne weiteres übertragen werden.»

Nach den Ausführungen der Compenswiss-Experten wird diese Asset Allocation jeweils im Januar umgesetzt und kann von Jahr zu Jahr variieren. «Anpassungen hängen von den Renditeerwartungen der einzelnen Anlageklassen, der finanziellen Lage des Fonds und den Prognosen zur Entwicklung der AHV-Sozialversicherung ab.»

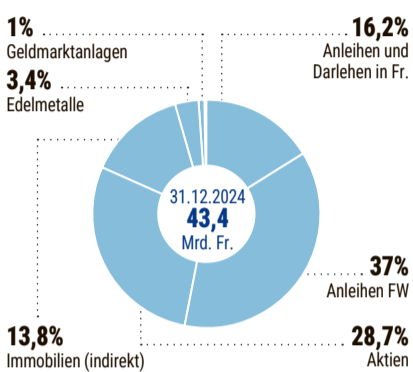
DAS RISIKO MINDERN

Die Liste der Restriktionen, die der AHV-Ausgleichsfonds einhalten muss, ist aber noch länger. So sind insbesondere Wertschriften ausgeschlossen, die die Nachhaltigkeitsanforderungen des Fonds nicht erfüllen. Ziel dieser Beschränkungen sei aber eine Risikominderung und nicht eine Leistungssteigerung. «Dennoch haben diese Nachhaltigkeitsbeschränkungen in den letzten drei Jahren insgesamt einen positiven Einfluss auf die Rendite gehabt», gibt der Fonds zu Protokoll.

WAS DER PRIVATANLEGER MITNEHMEN KANN

- Je mehr Restriktionen, desto tiefer ist in aller Regel die Performance. Die SNB, die in ihrer Anlagepolitik am stärksten eingeschränkt ist, muss auch mit den magersten Renditen rechnen.
- Wer langfristig anlegen kann, darf im Mittel eine höhere Rendite erwarten. Ein kurzfristiger Anlagehorizont bedingt in der Regel höhere Liquidität, kostet aber Rendite. Die meisten Pensionskassen rechnen heute mit einem Anlagehorizont von etwa zehn Jahren. «Das ist vernünftig», sagt PPCmetrics-Experte Lukas Riesen.
- Ein Anlagehorizont von zehn Jahren ermöglicht es, den Anteil der Aktien – der renditestärksten Anlageklasse – auf einen sinnvollen Wert von 30% und mehr aufzustocken. Die Schweizer Pensionskassen haben so langfristig eine Anlagerendite von 4,5% erreicht.

Marktportfolio-Allokation



Anders als Compenswiss findet die Schweizerische Nationalbank, Privatinvestoren könnten von ihrer Anlagepolitik kaum etwas lernen. «Ein privater Investor hat wesentlich andere Restriktionen und andere Ziele als die Notenbank. Eine Anlehnung an die SNB-Anlagepolitik ist deshalb nicht zielführend», sagt SNB-Sprecherin Barbara Peter.

SNB WELTWEIT EINZIGARTIG

In der Tat hat die SNB weltweit unter den Zentralbanken eine einzigartige Position. Sie verwaltet derzeit ein Vermögen von über 750 Mrd. Fr., das hauptsächlich aus Fremdwährungspositionen besteht. Ihre Bilanz ist im Vergleich zu anderen Zentralbanken stark gewachsen, insbesondere seit der Finanzkrise, was sie anfälliger für Schwankungen an Börsen und Devisenmärkten macht.

Die SNB-Anlagepolitik ist deshalb auf hohe Liquidität und breite Diversifikation ausgerichtet. Damit werden zwei Hauptziele verfolgt: Zum einen soll die Bilanz jederzeit für geldpolitischen Zwecken eingesetzt werden können. Zum anderen wird ein langfristiger Werterhalt der Währungsreserven angestrebt. Das Direktorium der Nationalbank legt die Anlagestrategie fest und entscheidet in der Regel einmal jährlich darüber. Zu beachten: Die SNB kann ihre Fremdwährungsrisiken grundsätzlich nicht gegen den Franken absichern. Denn dies würde die Geldpolitik auf unerwünschte Weise beeinflussen.

All diese Einschränkungen haben logischerweise die Performance der SNB-Anlagen geschmälert. Von 2015 bis 2024 betrug die jährliche Gesamtperformance der Wertschriftenanlagen gerade mal 1,3%. Dafür gab es beim Gold eine durchschnittliche Jahresrendite von 7,2%.

VERGLEICH DER RENDITEN

Seit rund zwanzig Jahren, seit die SNB auch in Aktien anlegen kann, hat sich das Risiko-Ertrags-Profil der Devisenreserven deutlich verbessert. Die durchschnittliche Jahresrendite der Anlageklasse Aktien in Franken betrug nämlich beachtliche 5,5%, wie dem SNB-Geschäftsbericht zu entnehmen ist.

Der AHV-Ausgleichsfonds erreichte nach eigenen Angaben von 2015 bis 2024 eine Gesamtperformance (Marktportfolio und Absicherungen) von 72,5%, was einer durchschnittlichen jährlichen Performance von 2,8% entspricht. Insgesamt trägt die Rendite des Fonds mehr als ein Drittel zur AHV-Altersrente bei. «Das ist angesichts der vielen Gebote und Verbote zwar beachtlich, es könnte aber mehr sein», finden Kritiker des AHV-Fonds.

Zum Vergleich: Die Pensionskassen haben mit ihren Anlagen im selben Zeitraum eine Durchschnittsrendite von 4,5% pro Jahr erreicht, wie das Zürcher Finanzberatungsunternehmen PPCmetrics errechnet hat. Und in den meisten Jahren hätten die Pensionskassen etwas besser abgeschnitten als der AHV-Fonds. Allerdings hat er auch etwas strengere Auflagen als die PK.



Der Umwandlungssatz prägt die Altersrente

TIEFERE AUSZAHLUNG Die Rentenfrage bleibt ungelöst. Kurzfristige Entscheidungen der Stiftungsräte gefährden das Vertrauen in die berufliche Vorsorge zunehmend.

Josef Zopp und Martin Oehin

Zum dritten Mal hat das Schweizer Stimmvolk 2024 eine Reform des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge (BVG) abgelehnt. Zentrales Thema war die geplante Senkung des gesetzlichen Umwandlungssatzes von 6,8 auf 6%. Die Folgen für Versicherte sind direkt spürbar: Bei einem Alterskapital von 500000 Fr. bedeutet der tiefere Satz eine lebenslange Jahresrente von nur noch 30000 statt 34000 Fr. Angedachte Kompensationsmassnahmen waren zu wenig überzeugend, deshalb bleibt der gesetzliche Mindestumwandlungssatz bei 6,8%.

Unbeeindruckt vom politischen Stillstand gehen viele Pensionskassen eigene Wege und senken ihre Umwandlungssätze

eigenständig. Möglich macht das die Einbeziehung des überobligatorischen Altersguthabens in die Rentenberechnung. Wer bei der Pensionierung nur wenig überobligatorisches Guthaben hat, wird dennoch gemäss den gesetzlichen Mindestleistungen aufgefangan. Die sogenannte BVG-Schattenrechnung stellt dies sicher.

FINANZIERUNG MIT RESERVEN

Am Markt etabliert haben sich zwei Berechnungsmodelle: Das einheitliche Modell, bei dem ein einziger Umwandlungssatz auf das gesamte Guthaben angewendet wird. Und das gesplittete Modell, das zwischen dem obligatorischen und überobligatorischen Teil unterscheidet.

Neben den Vollversicherten wendet beispielsweise auch Ambassador einen gesplitteten Umwandlungssatz an. Auf dem

obligatorischen Teil beträgt er 6,8%, während für den überobligatorischen Teil ein Satz von 5,6% gilt. Versicherte, die bei einer Vollversicherung angeschlossen sind, erhalten oft tiefe Altersrenten. Dies zeigen die berechneten Umwandlungssätze 2026. Als Ausgangslage wurde eine hälftige Verteilung der Altersguthaben mit BVG-Guthaben und überobligatorischem Altersguthaben zugrunde gelegt.

«Die Umverteilung sorgt für teils erbitterte Debatten in den Stiftungsräten.»

Hintergrund der sinkenden Umwandlungssätze ist die steigende Lebenserwartung. Das Alterskapital muss heute für eine längere Rentenphase reichen. Hinzu kommt, dass die erwartete Rendite auf dem Kapital (der sogenannte technische Zins) aufgrund des niedrigen Zinsniveaus ebenfalls gesunken ist. Bei einer Renditeerwartung von netto 2% ergibt sich derzeit für eine 65-jährige Person ein rechnerischer Umwandlungssatz von knapp 5%.

Gewährt eine Pensionskasse höhere Altersrenten als rechnerisch möglich, entstehen Verrentungsverluste. Die zu hohen Rentenzahlungen müssen durch Reserven der Pensionskasse finanziert werden. Dadurch bleibt weniger Geld, um Zinsen an die Aktivversicherten auszuzahlen. Diese Umverteilung sorgt für teils erbitterte Debatten in den Stiftungsräten.

PLANUNG WIRD UNMÖGLICH

Für künftige Pensionäre wird eine verlässliche Finanzplanung immer schwieriger. Viele Pensionskassen informieren sehr kurzfristig über Änderungen der Umwandlungssätze. Eine Senkung kurz vor der Pensionierung kann zu empfindlichen Rentenverlusten führen. Diese lassen sich in kurzer Zeit kaum noch ausgleichen.

Immer weniger Kassen geben ihren Versicherten frühzeitig Sicherheit über die geltenden Sätze der nächsten Jahre. Die Tabelle zeigt, welche Pensionskassen heute noch keine Klarheit bis ins Jahr 2027 gewähren. Viele Stiftungen bleiben bei kurzfristigen Entscheidungen zulasten der Versicherten. Eine verlässliche Pensionierungsplanung ist nicht möglich.

Umwandlungssätze

Umwandlungssätze in % für Männer mit 65 Jahren	2025 BVG/Überobligatorium	2026 BVG/Überobligatorium	2027 BVG/Überobligatorium	Umwandlungssatz 2026 bei 50% BVG-Guthaben
Sammelstiftungen mit Vollversicherung mit gesplittetem Umwandlungssatz				
Allianz Suisse	6,00 / 4,23	6,00 / 4,13		5,07
Baloise	5,75 / 4,40	5,55 / 4,40		4,98
Helvetia	6,00 / 4,30	6,00 / 4,30		5,15
Pax ²	6,00 / 4,41	6,00 / 4,41		5,21
Swiss Life	5,65 / 4,49	5,40 / 4,49	5,40 / 4,49	4,94
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit gesplittetem Umwandlungssatz				
Ambassador	6,80 / 5,60	6,80 / 5,60		6,20
Axa Group Invest	6,55 / 5,45	6,30 / 5,40	6,00 / 5,30	5,85
Pax DuoStar	5,00 + 6,00 / 4,41	5,00 + 6,00 / 4,41 + 5,00		5,10
Transparenta (Modell Split)	6,60 / 5,45	6,40 / 5,40	6,20 / 5,35	5,90
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit einheitlichem Umwandlungssatz				
Abendrot	5,60	5,60	5,60	5,60
Allianz Pension Invest	5,70	5,50		5,50
Ascaro	5,60	5,60	5,60	5,60
Asga	5,20	5,20	5,20	5,20
Avanea	6,10	6,10	6,10	6,10
Axa Professional Invest ³	5,20	5,20	5,20	5,20
Baloise Perspectiva	5,50	5,50	5,50	5,50
Copré	5,80	5,60	5,60	5,60
Futura	5,40	5,30	5,20	5,30
Gemini	5,40	5,40		5,40
Groupe Mutuel	5,60	5,60		5,60
Helvetia BVG Invest	5,50	5,40		5,40
Nest	5,40	5,30		5,30
NoventusCollect	5,30	5,25	5,25	5,25
ÖKK	5,60	5,60	5,60	5,60
Patrimonia	6,00	6,00		6,00
PKG	5,20	5,20	5,20	5,20
Previs	5,40	5,30	5,20	5,30
Profond	5,60	5,60	5,60	5,60
Revor	5,00	5,00		5,00
Servisa	5,60	5,40	5,40	5,40
Spida	6,50	6,20	6,00	6,20
Swisscanto Flex	5,10	5,10	5,10	5,10
Tellico pkPRO	5,80	5,80		5,80
Vita	5,50	5,40	5,30	5,40

1) Noch nicht definitiv festgelegt/bewilligt
2) Vergleichsrechnung mit 6,8% und 50% des überobligatorischen Umwandlungssatzes
3) Übergangslösung für bestehende Kunden per 31.12.2024 mit Jahrgang 1964 und älter

**Wer
Arbeit
gibt,
sorgt
vor.**



**Mehr
erfahren.
Punkt.**

Seien Sie stolz auf sich. Schliesslich geben Sie Menschen Arbeit – und tragen somit für sie Verantwortung. Wir sagen: Hut ab. Und setzen die Brille auf. Denn gerne würden wir für Sie Ihre aktuelle berufliche Vorsorge anschauen und Ihnen ein passenderes Angebot machen: pax.ch/berufliche-vorsorge

Punkt.

VORSORGE AUF DEN
PUNKT GEBRACHT

.Pax

«Beim Anlageergebnis gibt es grosse Differenzen»

VERA KUPPER STAUB Nicht alle Pensionskassen seien gleich risikofähig, sagt die Präsidentin der Oeraufsichtskommission Berufliche Vorsorge (OAK BV). Deshalb verfolgten sie unterschiedliche Anlagestrategien.

Was der richtige Ertrags-Risiko-Mix sei, müsse der Stiftungsrat entscheiden, das sei nicht Sache der Aufsichtsbehörden. Zur Kritik, Pensionskassen würden über Gebühren geschröpft, sagt Kupper Staub: «Die zweite Säule ist definitiv kein Selbstbedienungsladen.»

Frau Kupper Staub, wie solid stehen die Schweizer Pensionskassen da?

Durchaus solid. Gemäss unserem neusten Bericht zur finanziellen Lage der Vorsorgeeinrichtungen stiegen die Deckungsgrade bei den Pensionskassen ohne Staatsgarantie per Ende des letzten Jahres im Durchschnitt auf 114,7%. 53% der Kassen haben ihre Wertschwankungsreserven zu mindestens 75% geäufnet.

Allerdings sind die Kassen in diesem Jahr mit heftigen Börsenturbulenzen wegen der US-Zollpolitik konfrontiert. Müssen sich die Versicherten deswegen Sorgen machen?

Nein, Sorgen müssen sich die Versicherten nicht machen. Die Kassen haben für solche Fälle Wertschwankungsreserven gebildet. Sie sind grundsätzlich in der Lage, auch längere Phasen negativer Entwicklungen an den Finanzmärkten zu überstehen. Allerdings sind nicht alle Kassen gleich robust aufgestellt. Jene Kassen, die ihre Wertschwankungsreserven nicht zu mindestens 75% geäufnet haben, verfügen über weniger Widerstandskraft, sollten die Börsenturbulenzen lange anhalten. Die grosse Mehrheit der Kassen befindet sich jedoch in einer soliden finanziellen Verfassung.

Im letzten Jahr haben die Pensionskassen erfreuliche Renditen erwirtschaftet und ihre Reserven verbessert. Müssen nicht auch die Leistungen der Kassen stärker erhöht werden?

Die meisten Kassen haben ihre Leistungen verbes-

sert. Die guten Anlageergebnisse resultierten in einer höheren Verzinsung für die Versicherten von durchschnittlich 3,7%, und teilweise sind auch die Renten erhöht worden.

Hätten die Kassen angesichts der guten Anlageergebnisse nicht grosszügiger sein dürfen?

Nein. Mit dem Aufbau von Wertschwankungsreserven erhöhen die Pensionskassen ihre Stabilität und schaffen damit langfristige Sicherheit für die Versicherten.

«Die Versicherten müssen sich keine Sorgen machen, die Kassen haben Schwankungsreserven gebildet.»

Wie kann der Bevölkerung die wichtige Rolle der Anlagerendite als dritter Beitragszahler – neben Arbeitgeber und Arbeitnehmer – besser erklärt werden?

Hier besteht Handlungsbedarf. Wir müssen den Versicherten immer wieder aufzeigen, dass im Kapitaldeckungsverfahren der zweiten Säule der Ertrag auf dem angesparten Vermögen zentral ist und einen substanziellen Beitrag dazu leistet, wie hoch später die Rente sein wird.

Allerdings gibt es bei den Renditen der Pensionskassen grosse Unterschiede. Versicherte, die bei einer Kasse mit mehrjähriger schwacher Anlagerendite sind, haben das Nachsehen. Warum sind mehrjährig schwache Renditen für die Aufsicht kein Thema?

Es stimmt, dass es bei den Anlageergebnissen grosse Differenzen gibt. Nun sind aber nicht alle Pensionskassen gleich risikofähig. Entsprechend verfolgen sie je nach Risikoprofil unterschiedliche Anlagestrategien. Grundsätzlich gilt: Ein höherer Aktienanteil bringt langfristig bessere Renditen, aber auch höhere Risiken. Was der richtige Ertrags-Risiko-Mix für die einzelne Pensionskasse ist, muss deren oberstes Organ entscheiden. Die Aufsicht greift nur ein, wenn das oberste Organ seinen Ermessensspielraum überschreitet oder missbraucht.

Laut der PK-Studie von Swisscanto/ZKB schöpfen viele Kassen ihre Risikofähigkeit zu wenig aus, was für die Versicherten zu tieferer Rendite – und letztendlich geringeren Leistungen – führt.

Ich finde es schwierig zu beurteilen, welche Kassen ihre Risikofähigkeit richtig ausschöpfen und welche nicht. Letztlich geht es darum, wie die Sanierungsfähigkeit der Kasse eingeschätzt wird und wie viel Sanierungsrisiko getragen werden soll. Diese nicht einfache Entscheidung liegt in der Verantwortung des obersten Organs der Kasse.

Gehen Stiftungsräte im Zweifelsfall nicht eher zu wenig Risiken ein, um sich selbst zu schützen?

Diese Gefahr kann bestehen, da Haftungsklagen und -ansprüche vermieden werden sollen. Da jedoch sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer in den Gremien vertreten sind, werden die Interessen wie eine höhere Verzinsung und die Sicherheit der Kasse in der Regel gut ausbalanciert.

Verfügen die Stiftungsräte über genügend Finanz-Know-how?

Viele Stiftungsräte sind gut ausgebildet, da die Kassen gesetzlich verpflichtet sind, sie aus- und weiterzubilden. Diese Weiterbildungspflicht wird jedoch nicht überall gleich streng eingehalten.

«Ich finde es schwierig zu beurteilen, welche Kassen ihre Risikofähigkeit richtig ausschöpfen.»

Die erzielte Anlagerendite ist nicht einfach nur Glückssache. Pensionskassen haben Einfluss auf die Rendite und die Leistungen. Bräuchte es dort nicht mehr Anreize, um das Optimum aus dem dritten Beitragszahler – der Anlagerendite – zugunsten der Versicherten herauszuholen?

Diese Anreize im obersten Organ entstehen durch die paritätische Vertretung von Arbeitneh-

Anzeige

Sacheinlagen in Immobilienanlagen

Eine attraktive und effiziente Anlagemöglichkeit für Vorsorgeeinrichtungen in ein diversifiziertes Anlagegefäss.

Avadis Anlagestiftung

avadis.ch | anlagestiftung@avadis.ch

Die Angaben gelten nicht als Angebot und dienen lediglich zu Marketing- und Informationszwecken. Die vergangene Rendite ist kein Indikator für die laufende oder künftige Wertentwicklung.



Mehr erfahren

AVADIS



BILD: ZVG

ZUR PERSON

Vera Kupper Staub (Jahrgang 1967) ist Präsidentin der Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge (OAK BV). Die OAK BV übt die Oberaufsicht über die acht regionalen Aufsichtsbehörden aus und ist Direktaufsicht über die Anlagestiftungen, den Sicherheitsfonds und die Auffangeinrichtung. Zudem ist sie Zulassungsbehörde für die Experten für berufliche Vorsorge. Ursprünglich hat Kupper Staub ihr volkswirtschaftliches Studium an der Universität Zürich mit einer Dissertation im Bereich Finanzmarkttheorie abgeschlossen. Von 2000 bis 2010 leitete sie den Geschäftsbereich Vermögensanlagen der Pensionskasse der Stadt Zürich. Sie war Mitglied in verschiedenen Stiftungsräten gewesen, von 2012 bis 2019 Vize-Präsidentin der OAK BV, bevor sie 2020 das Präsidium der Oberaufsichtskommission übernahm.

mern und Arbeitgebern. Funktioniert dieses Organ gut, werden diese Anreize wirksam, und die Kasse hat den Anspruch, gute Renditen zu erzielen. Die Anlagestrategie muss intensiv im obersten Organ diskutiert werden, da sie darüber entscheidet, welche Leistungen die Kasse zugunsten der Versicherten erbringen kann und wie hoch das eingegangene Sanierungsrisiko sein soll. Im internationalen Vergleich weisen unsere Kassen deutlich höhere Aktienanteile auf als Pensionskassen etwa in Dänemark, Deutschland oder Frankreich.

Der Gewerkschaftsbund sagt, dass in der zweiten Säule die Interessen der Versicherten nicht konsequent genug geschützt würden und sich Banken und Versicherungen auf Kosten der Versicherten bereichern würden. Wie stehen Sie zu diesem Vorwurf?
Im Jahr 2024 umfasste das Vorsorgevermögen der zweiten Säule mehr als 1100 Mrd. Fr. Die Dienstleister, die in der zweiten Säule tätig sind, sollen für ihre Leistungen marktgerecht entlohnt werden, aber nicht mehr. Dies ist rechtlich so vorgegeben. Die Entscheidungsgremien der Pensionskassen sind dafür verantwortlich, nur jene Dienstleistungen zu beschaffen, die tatsächlich benötigt werden, und das zu einem fairen Preis. In der Regel tun sie dies. Daher sind die Kosten in der zweiten Säule auch deutlich niedriger als in der dritten Säule. Die zweite Säule ist definitiv kein Selbstbedienungsladen.

«Die Kosten sind in der zweiten Säule deutlich niedriger als in der dritten Säule.»

Gemäss der Swisscanto/ZKB-Studie erreichen die Top-Performer unter den Pensionskassen im Mehrjahresvergleich trotz leicht höheren Kosten deutlich mehr Rendite: Braucht es eine Regulierung zur Begrenzung von Verwaltungs- und Vermögensverwaltungskosten in der zweiten Säule?
Nein, hier sehe ich keinen Bedarf. Die Verantwortung für die Anlagestrategie, ihre Umsetzung und die damit verbundenen Kosten liegt – wie bereits erwähnt – beim obersten Organ der Pensionskasse, und dort muss sie auch bleiben. Eine zusätzliche Regulierung wäre nicht zielführend. Für die Versicherten ist vor allem die langfristig erzielte Nettorendite nach Gebühren entscheidend. Ebenso wie die Transparenz darüber.

Die OAK BV ist die oberste Aufsichtsbehörde in der zweiten Säule: Wo sehen Sie als Behörde Handlungsbedarf?
Die zweite Säule in der Schweiz funktioniert gut. Bei unserer Hauptaufgabe, der Vereinheitlichung der Aufsichtspraxis, sind wir noch nicht am gewünschten Ziel. Zudem haben wir bei der Beauf-

sichtigung von Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen weiteren Handlungsbedarf.

Inwiefern?
Bei Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen treten teilweise Interessenkonflikte mit ihren Betreibergesellschaften auf, insbesondere wenn diese gewinnorientiert sind. Um ihre Gewinne zu steigern, verfolgen diese meistens eine Wachstumsstrategie, die oft nicht im Interesse der Versicherten ist. Wachstum verwässert die Reserven und reduziert damit die finanzielle Stabilität.

Welche Entwicklung erwarten Sie bei den Umwandlungssätzen, werden diese angesichts guter Anlageergebnisse 2024 künftig wieder steigen?
Ich gehe davon aus, dass die Umwandlungssätze vorerst stabil bleiben. Was die Zukunft bringen wird, ist abhängig von der Entwicklung des Zinsniveaus und der Aktienmärkte.

Nach dem Nein des Volks zur BVG-Reform haben nur wenige Kassen Massnahmen eingeleitet oder geplant, um den Umwandlungssatz zu senken. Bedeutet dies, dass die Umverteilung in der zweiten Säule weitergeht?
Nein. Die meisten Kassen hatten schon vor der Volksabstimmung die notwendigen Massnahmen ergriffen, um die Umverteilung zu stoppen. Entsprechend hatten sie die Umwandlungssätze gesenkt und die Sparpläne angepasst. Da sehe ich kein Problem mehr.

Über 10% der Kassen erlauben noch immer keinen vollen Kapitalbezug. Ist dies nicht stossend?
Nein, das sehe ich anders. Die Altersvorsorge dient dem Ersatz von Erwerbseinkommen nach der Pensionierung. Eine Rente ist dafür in der Regel ein viel wirkungsvolleres Instrument als ein Kapitalbezug.

Bei den Kapitalbezügen ist die Tendenz weiter steigend. Ist dies aus Sicht der OAK eine positive Entwicklung?
Nein, das betrachten wir nicht als positive Entwicklung. Die Rente gewährleistet ein lebenslanges gesichertes Einkommen und bietet damit eine verlässliche finanzielle Absicherung im Alter. Mit der steigenden Tendenz zum Kapitalbezug verliert die zweite Säule an Effektivität. Viele Menschen überschätzen ihre finanzielle Situation nach einem Kapitalbezug.

Wie erklären Sie sich denn diese steigende Tendenz bei den Kapitalbezügen?
Dazu haben sowohl die gesunkenen Umwandlungssätze beigetragen als auch der Wunsch vieler Menschen, im Alter mehr finanziellen Handlungsspielraum zu haben. Mitverantwortlich für diese Entwicklung sind jedoch auch bestimmte Vertreter der Finanzbranche, welche davon profitieren, wenn Menschen bei der Pensionierung das Kapital beziehen und dann investieren müssen.

.....
Interview: Martin Spieler

Anzeige



Chancen auf den internationalen Immobilienmärkten

Immobilienanlagen im Ausland ermöglichen Pensionskassen, ihr Immobilienportfolio breiter zu diversifizieren und von Chancen im Ausland zu profitieren.

Antworten auf Ihre Fragen



AFIAA Anlagestiftung für Immobilienanlagen im Ausland, Zollstrasse 42, Postfach, 8031 Zürich
Rolf Kohler, Leiter Vertrieb Vermögensanlagen, T +41 58 585 53 86, kohler@afiaa.com, www.afiaa.com

Wie gesund ist Ihre Pensionskasse?

SICHERHEIT UND SPIELRAUM Wie sich ein Vorsorgewerk langfristig entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab. Unternehmen tun gut daran, die wichtigsten Kennzahlen regelmässig zu prüfen. So lassen sich die Stabilität und die Ausrichtung der Kasse besser einschätzen.

Josef Zopp und Marco Lüthy

Während grosse Gesellschaften oft eine eigene Pensionskasse betreiben, sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) meist einer Sammel- oder Gemeinschaftsstiftung angeschlossen. Die Wahl der passenden Pensionskasse für die Mitarbeiter ist eine langfristige und strategisch wichtige Entscheidung. Dabei sollte nicht allein auf günstige Prämien geachtet werden. Hinter scheinbar attraktiven Angeboten können sich finanzielle Risiken verbergen, die sich erst Jahre später auswirken.

Ein besonders wichtiger Indikator für die finanzielle Stabilität einer Pensionskasse ist der Deckungsgrad. Er zeigt auf, in welchem Verhältnis die Verpflichtungen durch Vermögenswerte gedeckt sind. Zu den Verpflichtungen zählen unter anderem die angesparten Vorsorgegelder der aktiv Versicherten sowie die Kapitalien, die für laufende Rentenzahlungen zurückgelegt werden müssen. Die Vermögenswerte bestehen vor allem aus Anlagen wie Aktien, Obligationen, Immobilien und weiteren Investments. Sie unterliegen naturgemäss Marktschwankungen.

ALLE KASSEN IN ÜBERDECKUNG

Um auf solche Schwankungen vorbereitet zu sein, bilden die Pensionskassen Wertschwankungsreserven. In den letzten Jahren konnten viele Kassen dank guter Anlageresultate diese Reserven deutlich ausbauen. Ende 2024 befanden sich alle aufgelisteten Gemeinschafts- und Sammelstiftungen in Überdeckung: Ihre Vermögenswerte überstiegen die Verpflichtungen. Besonders gut abgesichert war Asga mit einem Deckungsgrad von 117,4%. Er ist sogar höher als das selbst definierte Ziel von 115%. Aus Sicht der Versicherten fragt sich, ob ein so hoher Überschuss nicht besser in Form von höheren Zinsgutschriften hätte zurückfliessen können. Denn von einem übermässigen Deckungsgrad profitieren die Versicherten meist nicht direkt.

Auch andere Kassen wiesen Ende 2024 einen Deckungsgrad nahe oder leicht über ihrem Zielwert aus: PKG mit 115,6%, ÖKK mit 114,6%, Groupe Mutuel mit 114,5% sowie die Stiftung Abendrot mit 114,1%. Diese stabilen Werte geben Sicherheit, doch sie hängen stark von der Marktentwicklung ab. In den ersten Monaten 2025 haben hohe Schwankungen an der Börse gezeigt, wie schnell sich die Deckungsgrade ändern können und wie wichtig es ist, über ausreichende Reserven zu verfügen, um kurzfristige Verluste abzufedern.

Bei der Berechnung der Verpflichtungen, also der sogenannten Passivseite, haben Pensionskassen einen gewissen Spielraum. Die Vorsorgeguthaben der aktiv



In einer Unterdeckung dürfen Renten nicht gekürzt werden. Eine Sanierung muss von den aktiv Versicherten und den Arbeitgebern getragen werden. Ein hoher Rentneranteil bedeutet hohe laufende Verpflichtungen. Wenn die Renten die Beiträge der aktiven Versicherten übersteigen, entsteht negativer Cashflow. Das reduziert die Anlageflexibilität zusätzlich. Besonders junge teilautonome Sammelstiftungen, etwa von Lebensversicherern, haben oft einen sehr tiefen Rentneranteil.

«Die Wahl einer Pensionskasse für die Mitarbeiter ist strategisch wichtig.»

Ein weiterer relevanter Faktor ist der Anteil des gesetzlichen BVG-Guthabens am gesamten Vorsorgekapital. Das BVG-Obligatorium ist an gesetzliche Mindestanforderungen gebunden, etwa bei der Mindestverzinsung oder dem Mindestumwandlungssatz. Diese Werte dürfen nicht unterschritten werden.

Kassen mit einem hohen Anteil an solchen BVG-Mindestleistungen haben wenig Spielraum. Denn hier bestimmt in der Regel das angeschlossene Unternehmen über allfällige freiwillige Leistungen, nicht die Stiftung selbst. Sind nur die gesetzlichen Mindestanteile vereinbart, kann die Kasse kaum flexibel auf wirtschaftliche Veränderungen reagieren. Bei jeder Pensionierung müssen diese Mindestleistungen garantiert werden, auch wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sich verändern.

INDIVIDUELLE AUSRICHTUNG

Einige Sammelstiftungen bieten inzwischen individuelle Deckungsgrade an. Dabei wird für jedes angeschlossene Vorsorgewerk ein eigener Deckungsgrad berechnet. Auch erhalten die Unternehmen eine separate Jahresrechnung. Das hat mehrere Vorteile: Zum einen verhindert es, dass sich das Wachstum der Gesamtstiftung negativ auf einzelne Unternehmen auswirkt. Zum anderen können die angeschlossenen Betriebe bei Entscheidungen zu Verzinsung oder Anlagestrategie mitwirken.

Auf Basis der Kennzahlen lassen sich die Stabilität und die Ausrichtung einer Pensionskasse besser einschätzen. Dennoch bleibt die Entwicklung offen. Wie sich die Kasse langfristig entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab: von der Kapitalmarktlage über demografische Veränderungen bis zu politischen Vorgaben. Unternehmen tun gut daran, die wichtigsten Kennzahlen regelmässig zu prüfen, statt allein auf kurzfristige Vorteile zu setzen.

Kennzahlen

Angaben per 31.12.2024	Angeschlossene Firmen	Versicherte Personen	Rentneranteil nach Kapital in % ¹	BVG-Anteil in %	Deckungsgrad in %	Zielwert Deckungsgrad in %	Technischer Zins in %
Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit einheitlichem Deckungsgrad							
Abendrot	1236	19 728	33	50	114,1	115,0	1,75
Allianz Pension Invest	651	1811	1	62	104,6	118,6	2,00
Ambassador	301	7474	14	50	113,2	115,0	1,75
Ascaro	88	3977	61	45	113,5	116,4	1,00
Asga	18 752	191 264	23	53	117,4	115,0	1,75
Axa Group Invest	12 991	51 221	13	48	105,2	113,0	2,00
Axa Professional Invest	41 189	236 357	11	47	109,8	115,0	2,25
Baloise Perspectiva	5171	21 458	4	53	105,1	112,0	1,50
Copré	1258	30 768	21	33	107,2	112,3	2,25
Futura	1594	28 765	15	55	112,6	116,0	2,00
Groupe Mutuel	2919	30 159	13	48	114,5	116,4	2,00
Helvetia BVG Invest	3353	16 037	3	57	105,9	113,7	1,75
Nest	4237	32 978	29	51	110,5	117,0	1,75
ÖKK	512	5200	18	56	114,6	117,9	2,25
Patrimonia	1545	28 077	28	47	105,2	110,9	2,00
Pax DuoStar	135	823	2	35	103,9	114,0	1,75
PKG	1874	52 079	26	46	115,6	116,0	2,00
Profond	2381	68 577	31	47	110,1	114,2	2,00
Servisa	4722	86 746	25	53	108,7	115,0	2,00
Spida	2060	17 752	33	67	112,4	115,6	1,75
Tellico pkPRO	10 025	99 314	24	67	103,3	114,1	1,75
Vita	27 593	158 389	18	52	111,6	114,0	1,75
Sammelstiftungen mit unterschiedlichen Deckungsgraden							
Avanea	742	2576	7	55	3	3	2,00
Gemini	264	34 752	25	43	3	3	2,25
NoventusCollect	663	11 961	22	51	3	3	1,90
Previs	1246	46 427	40	50	3	3	1,75
Revor	916	9196	22	63	3	3	2,00
Swisscanto Flex	307	13 017	36	49	3	3	1,75
Transparenta	170	6568	39	48	3	3	2,00

¹ Rentnerkapital im Verhältnis des gesamten Vorsorgekapitals (Aktive und Rentner)

² Anteil BVG-Guthaben am gesamten Aktiven-Guthaben

³ Individueller Deckungsgrad pro angeschlossener Betrieb (Vorsorgewerk)

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Versicherten werden standardisiert berechnet. Bei den Rentnerkapitalien hingegen variieren die Annahmen je nach Stiftung. So können unterschiedliche Sterbetafeln zur Berechnung der Lebenserwartung verwendet werden. Auch der sogenannte technische Zins, die erwartete langfristige Rendite, spielt eine zentrale Rolle: Je tiefer er angesetzt wird, desto vorsichtiger rechnet die Kasse. Das führt allerdings zu einem tieferen Deckungsgrad, da höhere Rückstellungen nötig sind.

RENTNERKAPITAL BEACHTEN

Eine gängige Faustregel: Wird der technische Zins um 0,5 Prozentpunkte gesenkt, kann der Deckungsgrad um bis zu 5 Prozentpunkte sinken. Eine tiefere Annahme bedeutet mehr Vorsicht, aber auch weniger finanziellen Spielraum im Hier und Jetzt.

Für die Einschätzung der finanziellen Belastung lohnt sich ein Blick auf das Rentnerkapital in der Bilanz der Pensionskasse. Denn die zugesicherten Renten müssen jährlich mit dem technischen Zins verzinst werden. Ist der Rentneranteil hoch, bleibt vom erwirtschafteten Anlageertrag oft nur wenig für die aktiv Versicherten übrig. Ausserdem erschwert ein hoher Rentneranteil die Flexibilität der Kasse bei finanziellen Engpässen.

Anzeige

Mehr Möglichkeiten



Scannen und mehr erfahren

Profitieren Sie von mehr Flexibilität. Bei uns mixen Sie Ihre Strategie aus vier Anlagepools ganz nach den Bedürfnissen Ihres Unternehmens. **Gemini.ch**

GEMINI
SAMMELSTIFTUNG



Invesco Real Estate

Global vernetzt, lokal präsent



*Let's rethink
possibility.*



Unterschiede im Mystery Shopping

KOSTENVERGLEICH Wie Altersstruktur und Branche die Wahl der Pensionskasse beeinflussen. Ein Wechsel will gut geprüft sein.

Josef Zopp, Marcel Fenner, Roger Müller

Grosse Unternehmen verfügen häufig über eine eigene Pensionskasse. KMU hingegen sind meist einer Gemeinschafts- oder Sammelstiftung angeschlossen. Dabei unterscheiden sich die Prämien für identische Versicherungsleistungen teils deutlich, je nach Branche, Mitarbeiterstruktur und Leistungsumfang. Für eine objektive Kostenbeurteilung lohnt sich der Vergleich. Bereits zum zwanzigsten Mal hat Weibel Hess & Partner in Zusammenarbeit mit der «SonntagsZeitung», «Finanz und Wirtschaft» und «Bilan» ein Mystery Shopping bei Pensionskassen durchgeführt. Das Ergebnis der Jubiläumsausgabe ist eindeutig: Vergleichen lohnt sich!

Im Fokus des diesjährigen Praxisbeispiels steht ein KMU mit 180 Mitarbeitern. Das grosse Interesse der Pensionskassen, einen Neukunden zu gewinnen, zeigte sich bereits kurze Zeit später. Die ersten Angebote wurden rasch eingereicht.

SICHERHEIT HAT IHREN PREIS

Das prämiengünstigste Angebot legte Servisa mit 208 411 Fr. vor. Sie gewinnt den Award für die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten im Jahr 2025. Auch Patrimonia (216 803 Fr.) und Gemini (295 550 Fr.) positionieren sich auf dem Podest.

Pensionskassenprämien setzen sich aus Sparbeiträgen, Risikoprämien und Verwaltungskosten zusammen. Die Sparbeiträge wurden im Vergleichsfall bei allen Anbietern identisch angesetzt. Die Unterschiede entstehen in den Risiko- und Verwaltungskosten. Diese decken Invaliditäts- und Todesfallleistungen sowie administrativen Aufwand.

Im Durchschnitt lagen die Risiko- und Verwaltungskosten bei 375 585 Fr. Zwischen dem günstigsten und dem teuersten Anbieter ergibt sich ein Unterschied von

mehr als 2000 Fr. pro versicherte Person und Jahr.

Vollversicherer wie Allianz Suisse (günstigstes Angebot unter den Vollversicherern mit 434 585 Fr.) bieten eine Kapitalgarantie. Die Vorsorgegelder der Versicherten sind auch in schlechten Börsenjahren geschützt, und es besteht kein Risiko von Sanierungsbeiträgen infolge Unterde-

ckung. Dieser Kapitalschutz bringt oft höhere Risikoprämien mit sich.

Die Prämien der Pensionskassen sind stark abhängig von den versicherten Invaliden- und Todesfallleistungen, der Branchenzugehörigkeit des Betriebs sowie der Altersstruktur der Versicherten. Dazu kommen weitere versicherungstechnisch relevante Parameter.

Über ein Drittel der angefragten Pensionskassen verzichtete auf eine Offertstellung – mit dem Hinweis auf eine zu hohe Anzahl älterer Mitarbeiter. Einige Kassen meiden Betriebe mit kurz bevorstehenden Pensionierungen. Grund dafür sind hohe Umwandlungssätze, die zu finanziellen Belastungen führen können.

Bei jeder Pensionierung müssen Rückstellungen für die Altersrenten gebildet werden, die als Verrentungsverluste zulasten der Reserven der Pensionskasse gehen. Wird nun ein neuer Betrieb angeschlossen, bei dem in den nächsten Jahren einige Personen in Pension gehen, sind viele Pensionskassen nicht bereit, diese Verrentungsverluste zulasten der bestehenden Versicherten zu finanzieren.

Das Ergebnis: Im Extremfall erhält ein Betrieb von fast keiner Pensionskasse ein Angebot und hat keine Möglichkeit, mit dem aktuellen Mitarbeiterbestand die Pensionskasse zu wechseln.

EINVERSTÄNDNIS ZWINGEND

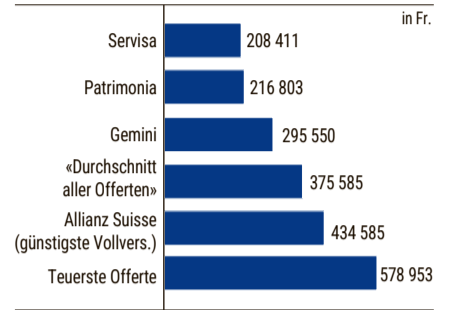
Unternehmen sind gut beraten, ihre Pensionskassenlösung regelmässig zu überprüfen. Viele Kassen haben in den vergangenen Jahren ihre Risikoprämien gesenkt. Bestandskunden profitieren davon allerdings nicht automatisch. Ohne aktive Neuverhandlung bleibt es bei den bisherigen, oft teureren Konditionen.

Die Prämien gelten als wichtige Entscheidungshilfe für die Wahl der Pensionskasse. Empfehlenswert ist jedoch, in der Abwägung weitergehende Faktoren mit einzubeziehen. Dazu gehören die Sicherheit der Vorsorgegelder, das Leistungs niveau, das Kleingedruckte in den Reglementen, die Vermögensanlage sowie weitere Parameter zur Beurteilung der Pensionskasse und des Leistungskatalogs.

Nicht selten kommt es vor, dass bei einem Pensionskassenwechsel die Auswirkungen auf die Rentenbezüger vergessen werden. Viele Verträge der Pensionskas-

Frappante Prämienunterschiede

Beispiel: KMU mit 180 Pers. / versicherte Leistungen gemäss Beschreibung im Vorsorgeplan, Risiko- und Verwaltungskostenprämien inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Teuerung



Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch / Grafik: FuW, sp

sen halten fest, dass bei einem Pensionskassenwechsel zusätzlich zu den Aktivversicherten auch die Rentenbezüger zur neuen Pensionskasse übergehen. Solange das Rentenschicksal nicht vollständig geklärt ist, kann ein Vertrag nicht gekündigt werden, und der Wechsel zur neuen Kasse bleibt aus.

In der Praxis gilt bei den meisten Pensionskassen eine Kündigungsfrist von sechs Monaten. Für einen Wechsel ist der Anschlussvertrag bis zum 30. Juni per 31. Dezember zu kündigen. Plant ein Arbeitgeber, die Pensionskasse zu wechseln, muss er das gesamte Personal oder eine nach Mitwirkungsgesetz bestimmte Arbeitnehmervertretung in das Verfahren einbeziehen. Ohne rechtzeitige Mitwirkung des Personals respektive der Arbeitnehmervertretung ist der laufende Vertrag nicht kündbar.

Ein Wechsel der Pensionskasse will gut geprüft sein. Ein erfahrener Partner an der Seite hilft, den Durchblick zu behalten und gegebenenfalls bessere Konditionen auszuhandeln. Das Praxisbeispiel zeigt: Wer klug vergleicht, schont nicht nur Nerven, sondern auch das Budget des Unternehmens und aller Arbeitnehmer.



GASTBEITRAG

Private Altersvorsorge: Die wichtigsten Hebel der 3. Säule

Für den Aufbau eines Finanzpolsters sind weniger die Einzahlungssummen oder einzelne Produkte entscheidend. Die beste Strategie ist Wissen zu den wichtigen Stellschrauben der Altersvorsorge.

Langfristige Planung – früh starten effektiv steigern: Je früher Versicherte zusätzlich zu den obligatorischen Absicherungen die Instrumente der dritten Säule des Schweizer Vorsorgesystems nutzen, desto wirkungsvoller arbeiten die drei finanziellen Hebel der Vorsorge miteinander: Erstens der Zinsezins-Effekt, der Auszahlungssummen weiterwachsen lässt, weil erwirtschaftete Renditen wieder investiert werden. Zweitens der Cost-Average-Effekt, bei dem in Zeiten niedriger Börsenkurse mehr Anteile fürs Portfolio eingekauft werden, die bei steigenden Kursen zusätzliche Erträge erwirtschaften. Drittens die Steuerfreibeträge, mit denen der Gesetzgeber Eigenverantwortung fördert. Schon bei geringen Einzahlungen lässt sich so langfristig eine solide Vorsorgebasis schaffen, die über Einmalzahlungen (bis zum jährlichen Einzahlungslimit) weiter aufgestockt werden kann. Ein langer Zeithorizont reduziert zudem Risiken für Spärende, weil Schwankungen an den Börsen ausgeglichen werden können.

Das richtige Fundament auf mehreren Säulen: Die persönliche Vorsorge erhält ein sicheres Fundament, wenn Chancen und Risiken auf mehrere Säulen verlagert werden. Die Säulen 1 und 2 des Schweizer Vorsorgesystems dienen dabei der Existenzsicherung für den Lebensabend. Ihre Gestaltungs- und Renditemöglichkeiten sind durch den Gesetzgeber weitgehend vorgegeben. Sie fungieren als eine Art Sicherheitsanker für das eigene Leben – mit ga-

rantierten Auszahlungen, aber geringen Renditechancen.

Die 3. Säule ist vor allem für die effektive Schliessung der Pensionslücke konzipiert. Beispielsweise in Form von fondesgebundenen Lebensversicherungen verbindet sie vielfältige Eigenschaften zu einer besonderen Mischung: die Absicherung des eigenen Lebens und der Familie mit wirkräftiger Vorsorge und gleichzeitiger Vermögensbildung mit interessanten Steuervorteilen. Im günstigen Fall können sie dadurch sogar die Vorzeichen der Vorsorgeplanung verändern:

Von der Risikovermeidung im Alter zu proaktiven Wohlstandschancen. Die Säule 3b setzt diese Ausrichtung weiter fort: Mit klarem Fokus auf den Kapitalmarkt erschliesst sie weitere Wachstumschancen. Die steuerliche Förderung der Säule 3b wird von Kantonen unterschiedlich gehandhabt – und sollte in die persönliche Vorsorgestrategie mit einbezogen werden.

Flexibel bleiben – Vorsorge braucht Gestaltungsfreiheit. Lebensziele oder -umstände ändern sich – und gute Vorsorge sollte sich mitverändern können. Sie sollte Versicherten die Möglichkeit bieten, auf neue Entwicklungen und Anlagemöglichkeiten zu reagieren und beispielsweise Fonds umzuschichten oder neue Investment-Chancen in das eigene Vorsorgeportfolio zu integrieren. Rebalancing, die Neujustierung des Portfolios oder Fondswechsel



«Die persönliche Vorsorge erhält ein sicheres Fundament, wenn Chancen und Risiken auf mehrere Säulen verlagert werden.»

Aron Veress, CEO Liechtenstein Life

auf neue Anlagen sollten dabei auch für Versicherungen der Normalfall sein und nicht die Ausnahme. Die Voraussetzung für sinnvolle Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb einer Police ist eine Vielfalt von Anlagemöglichkeiten, die es Versicherten gestattet, ihr Investment nach eigenen Wünschen oder Nachhaltigkeitsprinzipien auszurichten und an neuen Entwicklungen zu partizipieren.

Auszahlungsmanagement als Altersdividende. Private Vorsorgeinstrumente der 3. Säule können Börsenentwicklungen über einen langen Anlagehorizont ausgleichen. Anleger machen sich diesen «Korrekturmodus» von kapitalmarktorientierten Vorsorgeinstrumenten zunutze, indem sie risiko- und chancenreiche Investments vor allem am Anfang eingehen. Mögliche Schwankungen können auf diese Weise über die Zeit ausgeglichen und eingepreist werden. Gegen Ende der Laufzeit empfiehlt sich mit Blick auf die Auszahlung eine stärkere Ausrichtung auf sicherere Anlagen mit geringerer Volatilität.

In der Säule 3b können auch die Modalitäten der Auszahlung den Sparenden interessante „Altersdividenden“ eröffnen: Bei vielen modernen Fondspolices kann die Auszahlung beispielsweise gestaffelt oder in manchen Fällen sogar Leibrente erfolgen. Je nach Einkommenssituation und Finanzbedarf lassen sich so günstigere steuerliche Optionen realisieren.

Value of Advice – gute Beratung zahlt sich aus. Investitionen in die eigene Altersvorsorge sind «Lebensentscheidungen» – vor allem bei den Instrumenten der dritten Säule: Sie wirken sich nicht nur auf den Ruhestand aus, sondern definieren auch finanzielle Spielräume während des Erwerbslebens. Sie müssen optimal auf die individuelle Lebenssituation angepasst sein, ausreichend Freiräume bieten und dürfen Versicherte zu keinem Zeitpunkt überfordern.

Die Navigatoren durch das Dickicht aus Marktmechanismen, Produkteigenschaften und Lebensumständen sind gut ausgebildete, ungebundene Vermittler. Sie entwickeln individuelle Vorsorgestrategien für ihre Kunden anbieterunabhängig und werden von der eidgenössischen Finanzaufsicht Finma überwacht. Neben ihrer Kompetenz bringen sie damit auch eine Verantwortung für ihre Kunden ein, weil ihre eigene Zulassung und berufliche Zukunft von korrekter, fachkundiger Beratung abhängen. Ihre Arbeit wirkt für ihre Kunden gleich zweifach: Zum einen sorgt sie für eine Absicherung und Rendite, die zu den Zielen des Kunden passt und verhindert vermeidbare Ausfälle. Zum anderen amortisiert sich gute Beratung dadurch bereits nach wenigen Jahren selbst. Gute Beratung durch Vermittler ist keine Erfolgsgarantie, aber sie erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit des eigenen Investments entscheidend.

www.liechtensteinlife.com

Vorsorge für Kader und Gutverdiener

MASSGESCHNEIDERT Eine 1e-Kadervorsorge gibt Berufstätigen mit hohem Einkommen die Möglichkeit, ihre Altersvorsorge zu optimieren.

Marco Lüthy, Othmar Erni und Marcel Fenner

Die Schweizer Altersvorsorge basiert auf dem bekannten Dreisäulenprinzip: AHV (erste Säule), berufliche Vorsorge (zweite Säule) und private Vorsorge (dritte Säule). Während die obligatorische berufliche Vorsorge durch das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) geregelt ist, gibt es innerhalb der zweiten Säule auch Spielraum für individuelle Lösungen – insbesondere für Einkommen über dem gesetzlichen Schwellenwert von 136 080 Fr. (450% der maximalen AHV-Rente, Stand 2025).

In diesem Bereich kommen 1e-Vorsorgelösungen ins Spiel, die eine flexiblere Altersvorsorge ermöglichen. Für diesen überobligatorischen Lohnanteil können Arbeitgeber ihren Angestellten eine individuelle Kadervorsorge anbieten.

«Die Unterschiede bei den variablen Kosten sind sehr gross.»

Der Begriff 1e bezieht sich auf den Artikel 1e der BVV 2 (Verordnung über die berufliche Vorsorge). Klassische Pensionskassen bieten kollektive Solidarität, während 1e-Vorsorgelösungen gezielt auf individuelle Bedürfnisse und Chancen setzen – jedoch mit mehr Eigenverantwortung und höherem Anlagerisiko. Im Unterschied zur obligatorischen beruflichen Basisvorsorge, wo die Anlagestrategie vom Stiftungsrat oder von der Vorsorgekommission definiert ist – und somit kein Mitbestimmungsrecht besteht –, trifft den Anlageentscheid bei 1e-Lösungen die versicherte Person selbst. Sie partizipiert direkt vom Anlageerfolg, verzichtet aber im Gegenzug auf eine garantierte Mindestverzinsung und auf Kapitalgarantien.

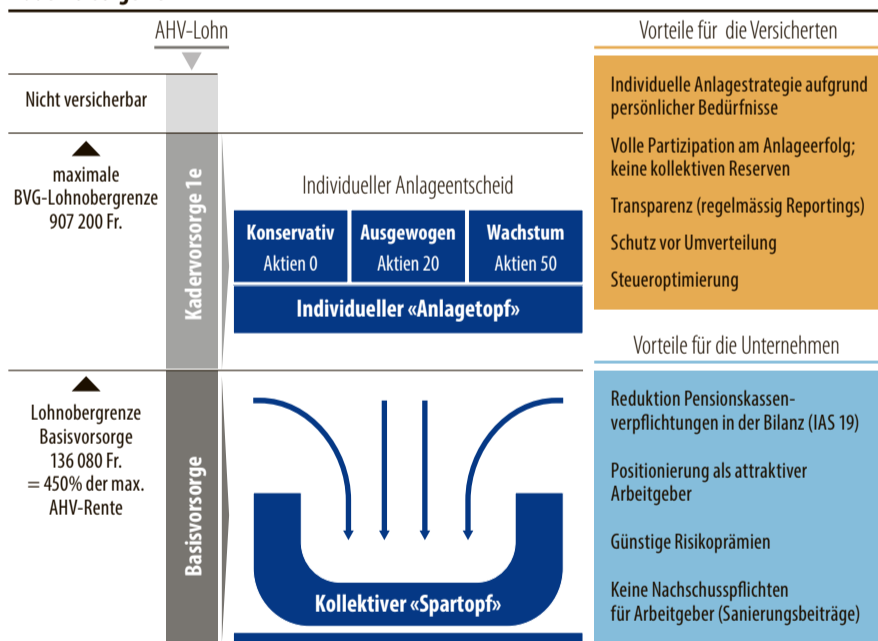
EIN VERGLEICH LOHNT SICH

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner hat in Zusammenarbeit mit «Finanz und Wirtschaft», «SonntagsZeitung», und «Bilan» auch in diesem Jahr eine verdeckte 1e-Ausschreibung vorgenommen und einen Vergleich erstellt. Hierfür wurden die 1e-Anbieter für eine Offerte für ein KMU mit sieben Kadermitarbeitern angefragt. Eine 1e-Vorsorgelösung zu evaluieren ist komplexer als eine Basisvorsorge, da zusätzliche (Vermögens-)Beratung und verschiedene Anlagegefässe angeboten werden und die Kosten dafür teilweise in den Stiftungsgebühren oder in den Vermögensverwaltungskosten versteckt sind.

Das Mystery Shopping zeigt wiederum, dass sich ein Vergleich lohnt. Die Unter-



Kadervorsorge 1e



Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch / Grafik: FuW, mta

Kostenvergleich

Beispiel: sieben Personen / AHV-Lohnsumme: 1 506 848 Fr. / Versicherte Lohnsumme (Basis für Rentenleistungen und Sparbeiträge): 554 288 Fr. / Vorsorgevermögen: 934 940 Fr. / versicherte Leistungen gemäss Beschrieb im Vorsorgeplan

Produkt	Kosten (in Fr.)
Liberty 1e Flex Investstiftung	5965 ¹
Finpension 1e Sammelstiftung	8959
Agilis 1e Sammelstiftung	11 806
«Durchschnitt aller Offerten»	11 867.50
Teuerste Offerte	16 629

¹⁾ zzgl. einmalige Einrichtungsgebühr von 100 Fr. pro Person, max. 5000 Fr.
Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch / Grafik: FuW, sp

tenlösungen zwischen 0,25 und 0,5%. Die maximale Stiftungsgebühr beträgt 7500 Fr. pro Jahr und versicherte Person.

Die zweitplatzierte Finpension 1e Sammelstiftung offeriert eine All-in Fee von 0,49%, die Stiftungs- und Depotgebühren, Transaktionskosten sowie das Rebalancing einschliesst. Diese Kosten fallen umso mehr ins Gewicht, je höher das Alterskapital ausfällt, da sie zulasten des Vorsorgevermögens der einzelnen Versicherten gehen und die Rendite schmälern.

WACHSTUM DAUERT AN

Die 1e-Vorsorgelösungen haben in den vergangenen Jahren bemerkenswertes Wachstum erfahren. Diese Entwicklung spiegelt das zunehmende Interesse von Unternehmen und Führungskräften, die ihre überobligatorische Vorsorge individuell und flexibel gestalten möchten.

Die untersuchten 1e-Anbieter verzeichneten kumuliert einen Zuwachs an Versicherten von über 30%. Das verwaltete Vorsorgekapital stieg um mehr als 26%. Diese Zahlen zeigen: Die Nachfrage nach individueller Gestaltungsmöglichkeit und Mitbestimmung der Anlagestrategie ist weiterhin ungebrochen. Die Einführung einer 1e-Vorsorgelösung kann die Attraktivität von Arbeitgebern deutlich steigern, besonders bei der Rekrutierung sowie der Bindung von Fach- und Führungskräften mit hohem Einkommen.

Der 1e-Markt bleibt ein Nischenmarkt, da diese Lösungen Menschen mit höheren Löhnen vorbehalten sind. Nichtsdestotrotz stossen diese Produkte auf grosses Interesse, sowohl für Arbeitgeber wie auch für Arbeitnehmer. Neue 1e-Kaderlösungen können problemlos jederzeit auch unterjährig eingeführt werden. Die Basisvorsorge muss dementsprechend angepasst werden.

Aufgrund der hohen Komplexität mit versteckten Kosten und den erhöhten Aufklärungspflichten werden Kadervorsorgeprojekte von vielen Unternehmen an spezialisierte Beratungsfirmen übertragen, die sie im Entscheidungsprozess anbieterunabhängig unterstützen.

schiede bei den variablen Kosten (Risiko- und Verwaltungskosten) sind sehr gross. Die Liberty 1e Flex Investstiftung hat auch in diesem Jahr die Nase vorn und offeriert die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten. Für die sieben Kadermitarbeiter betragen diese Kosten kumuliert 5965 Fr. pro Jahr (zuzüglich einer einmaligen Einrichtungsgebühr von 100 Fr. pro Person, maximal 5000 Fr.). Der zweite Platz geht an die Finpension 1e Sammelstiftung mit 8959 Fr. Die Differenz beträgt hier bereits über 50%.

Das teuerste Angebot liegt bei 16 629 Fr., was einem Preisunterschied gegenüber der Liberty 1e Flex Investstiftung von 10 664 Fr. (+ 279%) entspricht. Der Durchschnitt über alle eingereichten Angebote liegt bei 11 868 Fr.

Zusätzlich zu den Risiko- und Verwaltungskosten fallen bei einigen Anbietern weitere Kosten für die Stiftungs- oder Dienstleistungsgebühren an. Beim Gewinner Liberty 1e Flex Investstiftung betragen die Stiftungsgebühren für die Kontolösung 0% sowie für die Wertschrif-

COPRE

GEMEINSAM BEREITEN WIR IHRE ZUKUNFT VOR

UNABHÄNGIGKEIT
ZUVERLÄSSIGKEIT
TRANSPARENZ
MUNIFIZENZ

Ihre Vorsorgestiftung – copre@copre.ch – www.copre.ch

Rendite und Verantwortung

NACHHALTIGKEIT Die Berücksichtigung von Klimarisiken gehört zur treuhänderischen Sorgfaltspflicht von Pensionskassen.

Ingeborg Schumacher, Adrian Bienz und Josef Zopp

Mit einem geschätzten Vermögen von über 1100 Mrd. Fr. gehören die Schweizer Pensionskassen zu den bedeutendsten Anlegergruppen des Landes. Neben Massnahmen zur Kostensenkung und zur Anpassung der Anlagestrategien zeigt sich seit einigen Jahren ein inhaltlicher Wandel in der Verwaltung der Vorsorgegelder.

Neue Impulse werden gesetzt, seit Gutachten bestätigt haben, dass die Berücksichtigung von Klimarisiken zur treuhänderischen Sorgfaltspflicht von Pensionskassen gehört und der Pensionskassenverband ASIP sowohl einen Leitfaden zur Integration von Nachhaltigkeitsaspekten als auch den ASIP ESG Reporting Standard entwickelt hat. Der freiwillige Berichtsstandard wurde Ende 2022 als Selbstregulierung eingeführt und 2024 vom ASIP-Vorstand als verbindlicher Branchenstandard (in der Version 1.1.) aktualisiert.

ESG steht für Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung). Unter diesem weltweit etablierten Begriff wird beschrieben, wie Unternehmen mit ökologischen, sozialen und ethischen Aspekten umgehen. Die Beweggründe der Pensionskassen sind vielfältig: Sie wollen Verantwortung übernehmen, Reputationsrisiken vermeiden, finanzielle Risiken umfassender beurteilen und regulatorische Vorgaben – national wie international – berücksichtigen.

Die Berücksichtigung von ESG-Kriterien wird zunehmend als integraler Be-

standteil der treuhänderischen Verantwortung verstanden. Gesetzlich vorgeschrieben ist lediglich, dass Pensionskassen ihr Stimmrecht bei Schweizer Unternehmen aktiv ausüben und dokumentieren müssen. Eine explizite Pflicht zur Berücksichtigung von Klimawirkungen in der Anlagepolitik besteht (noch) nicht.

ESG-RISIKEN UND ANLAGEN

Ein Rechtsgutachten des Bundesamts für Umwelt (Bafu) sowie Stellungnahmen des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) legen jedoch nahe, dass Klimarisiken im Risikomanagement zu berücksichtigen sind. Der Verband ASIP empfiehlt daher ausdrücklich, ESG-Risiken in die Anlagestrategie zu integrieren – auch zur Sicherung langfristig stabiler Renditen.

In Zusammenarbeit mit Ingeborg Schumacher-Hummel und ihrem Unternehmen Responsible Impact Investing hat das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner eine umfassende Umfrage bei Gemeinschafts- und Sammelstiftungen zum Thema Nachhaltigkeit in der Kapitalanlage durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen einen klaren Trend: Immer mehr Pensionskassen berücksichtigen ESG-Kriterien in Anlageentscheidungen. Die Nachhaltigkeitsbewertung dieser Stiftungen wird zunehmend differenziert, um dem Fortschritt in der Umsetzung entsprechender Strategien Rechnung zu tragen.

Die Pensionskassen Abendrot und Nest gelten seit ihrer Gründung als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit. Ihre ESG-Strategien sind langjährig etabliert, im Anlage-reglement verankert und werden durch aktive Mitgliedschaften, etwa bei Swiss

Sustainable Finance (SSF), unterstrichen. Inzwischen haben weitere Kassen wie Asga, Baloise, Helvetia, Swissscanto Flex und Vita fundierte und transparente Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt – auch wenn diese teils nur unvollständig auf ihrer Website kommuniziert werden.

Der ASIP ESG Reporting Standard hat die Nachhaltigkeitsberichterstattung spürbar professionalisiert. Viele Pensionskassen haben ihn implementiert. Lebensversicherer gehen teilweise eigene Wege und veröffentlichen umfassende Berichte, die über die Branchenstandards hinausgehen.

Diese Reportings liefern nicht nur den Stiftungsräten wichtige Einblicke in die Wirkung getroffener Massnahmen, sondern gewähren auch Versicherten und Arbeitgebern eine transparente Sicht auf die

ESG-Politik der Kasse. Zu den führenden Institutionen zählen u.a. Abendrot, Asga, Axa, Baloise, Futura, Groupe Mutuel, Helvetia, Nest, Servisa, Swissscanto Flex, Telco, Transparenta und Vita.

Das Pariser Klimaabkommen und die Schweizer Klimastrategie setzen das Ziel, bis 2050 klimaneutral zu werden. Da Gebäude in der Schweiz rund ein Drittel der CO₂-Emissionen verursachen und Pensionskassen stark in Immobilien investieren, ergibt sich ein bedeutender Hebel. In der ESG-Analyse wurde daher erfasst, ob CO₂-Absenkpfade mit Zwischenzielen definiert worden sind. Besonders gut schneiden hier Abendrot, Asga, Futura, Groupe Mutuel, Nest, Pax, Previs, Spida und Vita ab – viele mit überdurchschnittlich hohen Anteilen direkter Immobilienanlagen.

AKTIONÄRSRECHTE AUSÜBEN

Stewardship beschreibt die aktive Wahrnehmung von Aktionärsrechten durch Stimmrechtsausübung und Dialog mit Unternehmen. Mit dem Swiss Stewardship Code hat dieses Thema zusätzlich an Gewicht gewonnen. Die Mehrheit der Pensionskassen arbeitet mit spezialisierten Anbietern wie Ethos zusammen oder engagiert sich in entsprechenden Initiativen – national wie international. Die Stimmrechtsausübung ist nicht nur durch die Verordnung VegüV vorgeschrieben, sondern gilt auch als zentraler Teil der treuhänderischen Verantwortung.

Nahezu alle befragten Kassen orientieren sich an der Ausschlussliste des Schweizer Vereins für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen (SVVK-ASIR) – im Gesamtportfolio oder zumindest bei liquiden

Anlagen. Für viele Kassen stellt dies den Mindeststandard dar, ambitioniertere Strategien gehen deutlich darüber hinaus.

UMSETZUNG IM PORTFOLIO

ESG-Integration gilt als Mindeststandard nachhaltiger Anlagestrategien – dabei variiert das Ambitionsniveau erheblich. Laut Umfrage berücksichtigen einige Kassen ESG-Kriterien für über 85% ihres Vermögens. Viele fordern systematisch klimabezogene Daten von ihren Vermögensverwaltern an oder erheben sie selbst, gestützt auf den ESG Reporting Standard.

Ein Vergleich explizit nachhaltiger Produkte bleibt schwierig, da die Klassifikation unterschiedlich interpretiert wird. Diese Kategorien sollten in künftigen Erhebungen vertieft analysiert werden, um Portfolioeffekte sichtbar zu machen.

Fazit: Nachhaltige Kapitalanlagen entwickeln sich vom Nischenthema zum Branchenstandard. Zwar ist der regulatorische Druck bislang gering, doch Markt, Öffentlichkeit und Reputation üben zunehmend Einfluss aus. Schweizer Pensionskassen tragen die Verantwortung, nicht nur eine stabile Altersvorsorge sicherzustellen, sondern auch zur ökologischen und sozialen Transformation beizutragen – durch kluge und wirkungsorientierte Kapitalanlage.

Dr. Ingeborg Schumacher-Hummel, Inhaberin des Beratungsunternehmens Responsible Impact Investing, berät Pensionskassen und Finanzdienstleister im Bereich nachhaltige Anlagestrategien. Sie unterrichtet an verschiedenen Fachschulen und sitzt in mehreren Anlageausschüssen.

FÜHRENDE PK NACH ESG-KRITERIEN

Strategische Verankerung
Abendrot, Asga, Baloise, Helvetia, Nest, Swissscanto Flex Vita

Reporting
Abendrot, Asga, Axa Baloise, Futura, Groupe Mutuel, Helvetia, Nest, Servisa, Swissscanto Flex, Telco, Transparenta, Vita

Klimastrategie
Abendrot, Asga, Futura, Groupe Mutuel, Nest, Pax, Previs, Spida, Vita

Stewardship
Abendrot, Asga, Axa, Baloise, Nest, Pax, Swissscanto Flex, Vita

Anzeige

Versicherungsbroker-Forum
Neue Formen der Versicherung

SONDERPREIS FÜR FuW-ABONNENTEN

NAVIGIEREN IN EINER UNSICHEREN WELT

1. Juli 2025
Gottlieb Duttweiler Institut, Rüschlikon

Weitere Informationen und Anmelde-möglichkeit:
www.fuw-forum.ch/vbf



SPEAKERS U.A.

Ivo Flüeler CEO, Partner und Verwaltungsratsmitglied Arisco Risk Consultants
Jon Samuel Plotke CEO Assepro
Noémie Savaria Leiterin Bewilligungen und Registrierung Finma
Dr. Peter Schnider Geschäftsführer Siba

und 8 Partner-Speaker in frei wählbaren Gruppengesprächen zu aktuellen Themen aus dem Broker-Bereich

DIE ZIELGRUPPE

Das «Versicherungsbroker Forum» richtet sich an die Geschäftsführenden und Mandatsleitenden der Schweizerischen Brokergesellschaften und an ausgewählte Verbandsvertretende und aktive Versicherungsbrokerinnen und Versicherungsbroker aus der Schweiz und Liechtenstein. Ein Anspruch auf Teilnahme an der Konferenz besteht nicht.



FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM

INSEL DER AUFMERKSAMKEIT

PARTNER



CHUBB



MEDIEN-PARTNER



KOOPERATIONSPARTNER



die Mobiliar

Profond



S//B/A

Die Gewinner des PK-Ratings 2025

AUSZEICHNUNGEN «Finanz und Wirtschaft» zeichnet mit «SonntagsZeitung» die besten Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz aus.

Dominic Geissler und Damien Martin

Bereits zum zwanzigsten Mal kann «Finanz und Wirtschaft» zusammen mit «SonntagsZeitung» und dem Westschweizer Finanzmagazin «Bilan» die Awards für die besten Sammelstiftungen der Schweiz vergeben.

Ausgezeichnet werden diejenigen Pensionskassen, die es im Rahmen des vom Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner durchgeführten PK-Vergleichs an die Spitze geschafft haben.

Der Award für die höchste Anlagerendite über fünf Jahre bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen geht dieses Jahr an Profond Vorsorge-

einrichtung, die Asga und Ascaro auf die Plätze zwei und drei verweist. Profond erzielte von 2020 bis 2024 eine durchschnittliche Rendite von 4,04%.

Bei den Sammelstiftungen mit Vollversicherung weist Pax das beste Resultat aus, mit einer durchschnittlichen Rendite über fünf Jahre von 0,83%, dahinter folgen Helvetia (0,53%) und Baloise (0,09%).

Den Award für die höchste Verzinsung bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen über fünf Jahre holt sich wie in den letzten Jahren Profond mit 4,49% vor Ascaro (3,70%) und Copré (3,35%).

Der Sonderaward zum 20-Jahr-Jubiläum des Pensionskassen-Ratings erhält Copré mit einer Anlagerendite von 4,59%.

Die Sieger in den verschiedenen Kategorien des 20. Pensionskassen-Ratings

Kategorie	Rang	Gewinner
Für die höchste Verzinsung über 5 Jahre (2020–2024) Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	1	Profond Vorsorgeeinrichtung
	2	Ascaro Vorsorgestiftung
	3	La Collective de Prévoyance – Copré
Für die höchste Verzinsung über 5 Jahre (2020–2024) Sammelstiftungen mit Vollversicherung	1	BVG Sammelstiftung Swiss Life
	2	Sammelstiftung BVG der Allianz Suisse Lebensversicherungs-Gesellschaft
	3	Baloise Sammelstiftung für die oblig. berufliche Vorsorge
Für die höchste Verzinsung über 5 Jahre (2020–2024) Sammelstiftungen mit unterschiedlichen Deckungsgraden	1	Noventus Sammelstiftung
	2	Revor Sammelstiftung
	3	Swisscanto Flex Sammelstiftung
Für die höchste Anlagerendite über 5 Jahre (2020–2024) Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	1	Profond Vorsorgeeinrichtung
	2	Asga Pensionskasse
	3	Ascaro Vorsorgestiftung
Für die höchste Anlagerendite über 5 Jahre (2020–2024) Sammelstiftungen mit Vollversicherung	1	Pax, Sammelstiftung BVG
	2	Helvetia Sammelstiftung
	3	Baloise Sammelstiftung für die oblig. berufliche Vorsorge
Mystery Shopping Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	1	Servisa Sammelstiftung
	2	Fondation Patrimonia
	3	Gemini Sammelstiftung
Mystery Shopping Sammelstiftungen mit Vollversicherung	1	Sammelstiftung BVG der Allianz Suisse Lebensversicherungs-Gesellschaft
	2	Baloise Sammelstiftung für die oblig. berufliche Vorsorge
	3	Liberty 1e Flex Investstiftung
Mystery Shopping 1e-Stiftungen (Risiko- und Verwaltungskostenprämien)	1	Finpension 1e Sammelstiftung
	2	Aglilis 1e Sammelstiftung
	3	Asga Pensionskasse
Innovationspreis	1	Asga Pensionskasse
	2	Axa, Pax, Profond, Transparenta, Vita
	3	La Collective de Prévoyance – Copré
Für die höchste Anlagerendite über 20 Jahre (2005–2024) Alle Stiftungen	1	La Collective de Prévoyance – Copré
	2	Profond Vorsorgeeinrichtung
	3	Spida Personalvorsorgestiftung

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

- ① Pascal Kuchen von Copré (beste Anlagerendite über zwanzig Jahre) erhält den Jubiläums-Kuchen von Tamedia-Mitarbeiterin Sharon Medaglia.
- ② Josef Zopp, CEO Weibel Hess & Partner.
- ③ Die Gewinner (hinten von links): Marco Immler, Profond, Barbara Bienek, Liberty, Christoph Eck, Noventus, Nicolas Ketterer, Pax, Anna Scheuch, Swiss Life, (vorne von links) Gregor Konieczny, Servisa, Roberto Stampfli, Allianz Suisse, Pascal Kuchen, Copré, Johanna Gasser, Asga.

BILDER: JORMA MUELLER



Anzeige



Beste Resultate für unsere Versicherten. Dafür setzen wir die Segel.

Überdurchschnittliche Verzinsung für Ihr Vermögen

	5-Jahres-Schnitt	10-Jahres-Schnitt
Medpension	3.99%	3.52%
BVG-Mindestzins	1.05%	1.12%

Idealer Deckungsgrad für Ihre Sicherheit

	5-Jahres-Schnitt	10-Jahres-Schnitt
Medpension	114.5%	114.3%
Swisscanto-PK-Monitor	115.8%	113.6%

Attraktive Performance für Ihre Vorsorge

	5-Jahres-Schnitt	10-Jahres-Schnitt
Medpension	2.90%	4.06%
UBS PK-Performance	2.90%	3.42%

Wir können zwar nicht über den Wind bestimmen, doch die Segel danach setzen. Was beim Segeln Erfolg verspricht, nutzt Medpension für ein attraktives Vorsorgeangebot. So sichern wir die finanzielle Zukunft von medizinischen Leistungserbringern.



Die aktuellen Kennzahlen finden Sie unter: www.medpension.ch/kennzahlen



Medpension ist Partnerorganisation des Verbands Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (vsao).

Hohe Innovationskraft in der zweiten

AWARD Manche Pensionskassen sind Vorreiter. Der Gewinner des Innovationspreises nutzt künstliche Intelligenz, um Fragen von Versicherten

Gaby Syfrig, Marcel Fenner und Josef Zopp

Zum zwanzigsten Pensionskassenvergleich ist die frühere Kategorie Servicequalität fix durch die Vergabe des Innovationspreises ersetzt worden. Dieser Award wurde erstmals 2024 verliehen, er erhielt sehr gutes Echo. Die Auszeichnung honoriert die Pensionskasse, die sich am meisten für die Förderung einer zukunfts- und versichertenorientierten beruflichen Vorsorge einsetzt.

Die am Pensionskassenvergleich 2025 teilnehmenden Gemeinschafts- und Sammelstiftungen erhielten die Einladung, ihr besonderes Engagement im Bereich der freiwilligen Produkt- und Leistungserweiterung, der Prozessverbesserung oder anderen herausragenden Innovationen im Bereich der zweiten Säule unter Wettbewerb zu beweisen. Insgesamt konnten von der Jury sechs Eingaben von Pensionskassen für den Erhalt dieses Sonderpreises geprüft werden.

KI GIBT AUSKUNFT

Die einzelnen Auswertungen zeigten, dass die Asga Pensionskasse als erste Gemeinschafts- und Sammelstiftung der Schweiz mit der Lancierung des KI-gestützten Chatbot AsgaAssist Neuland betreten hat. Ihrer Kundschaft bietet sie mit dem Chatbot schnellen und unkomplizierten Support rund um die Uhr.

Ratsuchende können sich mit Fragen zu den unterschiedlichsten Ereignissen wie Pensionierung, Heirat, Scheidung, Stellenwechsel oder Einkäufe an den digitalen Gesprächspartner wenden und er-

halten sofort umfassende Auskunft in verständlicher Sprache. Zusätzlich hilft der Chatbot den Versicherten, Formulare, Merkblätter und zusätzliche Informationen zu bestimmten Themen zu finden.

EFFIZIENZ STEIGERN

Künstliche Intelligenz ist der Begriff der heutigen Zeit und hat eine bedeutende Rolle übernommen. KI ermöglicht es, die Effizienz zu steigern und Kosten zu sparen. Einfache Anfragen werden mit dem Chatbot automatisiert und effizient bearbeitet, sodass den Fachleuten der Pensionskasse mehr Zeit für komplexe Kundenanliegen mit zusätzlichem Beratungsbedarf zur Verfügung steht.

Asga bietet den Versicherten mit modernen und zukunftsorientierten Mitteln einen Mehrwert und fördert unter allen Einsendungen das Verständnis der Versicherten für die zweite Säule am innovativsten. Mit diesem Engagement gewinnt die Pensionskasse den Innovationspreis.

Zu loben sind auch die fortschrittlichen und zukunftsgerichteten weiteren Finalisten. Sie werden im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge kurz präsentiert: Axa, Pax, Profond, Transparenta und Vita.

ONLINE-BVG-ABSCHLUSS

Axa setzt mit ihren Portalen Massstäbe im Bereich der beruflichen Vorsorge, indem sie Trends wie Digitalisierung, Individualisierung und gesellschaftlichen Wandel optimal aufgreift. Durch die Bereitstellung eines einfachen Zugangs zu den Vorsorgeleistungen ermöglicht Axa den Destinatären, Unternehmen und Vertriebspartner, jederzeit den Überblick zu behalten.



Pax hat ihr BVG-Online-Tool umfangreich erweitert. Neu können Unternehmen selbstständig online eine Offerte berechnen und anschliessend den BVG-Abschluss vollumfänglich durchführen. Unternehmen mit bis zu 15 Mitarbeitern haben die Wahl zwischen Vollversicherung

und Pax DuoStar. Die Möglichkeit eines Online-Versicherungsabschlusses ist eine einzigartige Lösung am schweizerischen BVG-Markt.

In der Strategie von Profond ist Innovation fest verankert. Dies zeigt sich in den strategischen Schwerpunkten, sie spiegeln

sich unter anderem in einzigartigen Kundenerlebnissen und Effektivität in den Unternehmensprozessen. Online überzeugt Profond mit einer neuen Landing Page mit diversen Erklärvideos, die sich an bestehende und neue Versicherte richten, aber auch an BVG-Neulinge. Ergänzt wird

Anzeige

Berufliche Vorsorge Schweiz

helvetia.ch/bvg-invest

Pensionskasse. Nachhaltig und ertragsorientiert.

 **Helvetia
BVG Invest.**

Chancen auf Mehrertrag mit innovativer und nachhaltiger Anlagestrategie. Das bietet Helvetia BVG Invest und stützt sich dabei auf ein finanziell stabiles Fundament. Helvetia BVG Invest – Ihre Vorsorge, Ihr Vorteil.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung

Jetzt
informieren:



Säule

Sichere Renten vor Leistungsausbau

zu beantworten.

REFORM Ausbauwünsche dominieren die politische Agenda. Nötig ist aber eine echte Reform mit schrittweiser Erhöhung des Referenzalters.

Damian Müller

das Angebot mit verschiedenen Informationen, etwa der Profond Academy. Mit der jährlichen Überarbeitung des Vorsorgereglements zeigt sich Profond bestrebt, den Bedürfnissen der Versicherten gerecht zu werden.

Auch Transparenza hat ihr Vorsorgereglement massgeblich weiterentwickelt. Hervorzuheben ist die Lancierung des neuen Rentenmodells «stufenweise Altersrente». Als eine der ersten Pensionskassen bietet Transparenza seit diesem Jahr die stufenweise sinkende Altersrente an. Diese innovative «Rente mit Niveau» bietet mehr Flexibilität beim Bezug und mehr Garantien im Todesfall.

TIPPS ZUR OPTIMIERUNG

Vita bietet in einer sich stetig wandelnden Arbeitswelt mit dem Pensionskassen-Check für Unternehmen eine Standortbestimmung mit Handlungsempfehlungen. Die Web-App ermöglicht, intuitiv, spielerisch und in weniger als zehn Minuten Optimierungsbedarf bei der eigenen Pensionskassenlösung zu erkennen. Unternehmen erhalten konkrete Tipps, wie sie ihre berufliche Vorsorge verbessern und ihren Bedürfnissen anpassen können.

Die Finalisten beweisen, dass sich die berufliche Vorsorge in den vergangenen Jahren zu einer innovativen Branche entwickelt hat. Der stetige Wandel der Gesellschaft spiegelt sich in neuen Leistungsbausteinen, und der technologische Fortschritt wird in neuen Applikationen mit direktem Kundennutzen umgesetzt.

Kaum ein Thema beschäftigt die Politik derzeit so intensiv wie die Altersvorsorge. In Zeiten tiefgreifender demografischer Veränderungen, wirtschaftlicher Unsicherheit und steigender Staatsausgaben ist der Leistungserhalt auf dem heutigen Niveau keine Selbstverständlichkeit mehr. Über 300 parlamentarische Vorstösse im Bereich der Sozialversicherungen zeigen klar: Statt struktureller Reformen zur Sicherung der sozialen Errungenschaften, die auf die Realität von Arbeitswelt und Demografie antworten, dominiert ein wilder Mix an Ausbauwünschen die parlamentarische Agenda, ohne Rücksicht auf finanzielle Tragbarkeit oder Generationengerechtigkeit.

Unsere Sozialversicherungen bilden ein risikogerechtes Fundament der gesellschaftlichen Kohäsion. Sie sind schrittweise gewachsen, immer im Einklang mit dem jeweils Möglichen und für Gesellschaft und Wirtschaft Verträglichem. Gebaut auf vielen Kompromissen, die tragen.

DAS FUNDAMENT ERHALTEN

Sie sind gewiss nicht immer nominiert für den Schönheitspreis aus Expertensicht, aber stabil. Das ist das Wesentliche. Gerade auch in Zeiten grosser struktureller Herausforderungen. Es tut not, nun den Fokus auf den Erhalt dieses Fundaments zu richten. Darauf lässt sich weiter bauen – aber gezielt, sozialverträglich und finanzierbar, generationengerecht.

Besonders Gewerkschaften, linke Parteien und derzeit leider auch die Mitte drängen auf stetig weiteren Leistungsaus-

bau. Und wer bezahlt die Zeche? Die kommenden Generationen, der Mittelstand, das Gewerbe und die KMU. Stattdessen wären alte Tugenden des Zusammenraufens gefragt, etwa von den Gewerkschaften als Träger der Sozialpartnerschaft.

Eine funktionierende Sozialpartnerschaft erfordert harte Arbeit, zähe Verhandlungen und Kompromissbereitschaft. Natürlich auch von der Arbeitgeberseite.

«Das Durchboxen von Partialinteressen führt nicht zum Ziel.»

Fortschritte wurden so in den letzten Jahrzehnten erzielt, auch wenn dabei das vielleicht Wünschbare jeweils dem Machbaren weichen musste. Beide Seiten mussten Federn lassen, zugunsten tragender Lösungen. Es ist an der Zeit, auf diesen Pfad der Tugend zurückzufinden.

Das gilt umso mehr für die Politik. Auf rund 13 Mrd. Fr. veranschlagt der Bundesrat den Finanzierungsbedarf für die nächsten Jahre allein für die AHV. Vereinfacht etwa ein Drittel für die vom Volk beschlossene dreizehnte AHV-Rente, ein Drittel für die Deckung der demografischen Finanzierungslücke und ein Drittel für den Ausbau der Privilegien der Verheirateten. Zu viel ist zu viel. Wir sprechen von einem Ausgabenwachstum auf dem Buckel der kommenden Generationen, bei aller Prognoseunsicherheit von zwei bis drei Mehrwertsteuer- oder Lohnprozenten.

International steht die Schweiz kaum mehr besser da als andere Länder, wenn es

um die Steuer- und Abgabenlast geht. Die Gesamtfiskalquote – das also, was letztlich an Zwangsabgaben für uns alle anfällt – liegt bald auf der Höhe Deutschlands. Mit der viel beschworenen «tiefen Abgabenlast» ist es nicht mehr weit her.

Gerne beruhigen wir unser scheinbar reines Gewissen mit einem Blick in die offiziellen OECD-Daten, die jedoch für die Schweiz kein vollständiges Bild zeichnen. Zentrale Zwangsabgaben, etwa für die berufliche Vorsorge oder die Krankenversicherung, sind in der offiziellen OECD-Quote nicht enthalten. Ein Trugschluss deshalb, dem viele Bürger mit sicherem Bauchgefühl zu Recht immer mehr auf die Schliche kommen.

Selbst die systematisch zu tief ausgewiesene offizielle Fiskalquote steigt in der Schweiz seit Jahren im internationalen Vergleich deutlich überdurchschnittlich. Das müsste vor allem Bundesrat und Parlament zu denken geben – und Anlass zum Handeln sein. Denn wir schwächen damit zunehmend die Innovationskraft und die Investitionsfähigkeit unseres Landes und damit unseren Wohlstand.

DENKPAUSE FÜR ZWEITE SÄULE

Gerade in der zweiten Säule muss die Erkenntnis wachsen: Das Durchboxen von Partialinteressen führt in den Graben statt zum Ziel. Viele scheinen das begriffen zu haben, wenn auch noch nicht alle. Angesichts der Vielzahl an offensichtlich von Partialinteressen getriebenen Vorstössen, die in der letzten Zeit eingereicht worden sind, kommt man um diesen Schluss nicht herum. Auch wenn es gerade für die Jungen unschön ist: Auf eine gescheiterte Volksabstimmung folgt eine Denkpause.

Der Vorschlag des Bundesrats, im Rahmen seines «Sparpakets» ausgerechnet das freiwillige Alterssparen ins Visier zu nehmen, ist angesichts der demografischen Entwicklung geradezu zynisch. Wer heute Eigenverantwortung übernimmt und privat vorsorgt, soll morgen zusätzlich zur Kasse gebeten werden. Diese «Vorsorgesteuer» wäre ein Frontalangriff auf das Erfolgsmodell des Dreisäulenprinzips und ein fatales Signal nicht nur an diejenigen, die kurz vor der Rente stehen und deren Planung mit Füßen getreten würde, sondern auch an künftige Generationen.

NEIN ZUR VORSORGESTEUER

Die Zukunft der Altersvorsorge liegt vorerst nicht in immer neuen Leistungen, sondern in der Sicherung der heutigen Leistungen. Das Ziel lässt sich in zwei Schritten erreichen. Kurzfristig mit einer befristeten, moderaten Mehrwertsteuererhöhung zur Finanzierung der dreizehnten AHV. Unschön, aber unumgänglich. Mittelfristig mit einer echten strukturellen Reform mit schrittweiser Erhöhung des Referenzalters, flankiert von gut austarieren Begleitmassnahmen für tiefere Einkommen sowie – soweit unumgänglich – einer moderaten Zusatzfinanzierung.

Und der Ehepaarplafond? Der angeblichen Diskriminierung stehen mindestens ebenso gewichtige Privilegien von Rentnerehepaaren gegenüber. Gegen eine Anhebung des Rentenplafonds ist nichts einzuwenden, soweit im Gegenzug und im gleichen Umfang Privilegien der Ehepaare abgebaut werden.

Damian Müller, FDP-Ständerat, Mitglied im Beirat des Pensionskassen-Ratings

Anzeige

 **PostFinance**

Wie soll das gehen –
jetzt und später
geniessen?
Wir zeigen, wie
Vorsorge geht.

Jetzt kostenlose
Beratung
vereinbaren



postfinance.ch/vorsorgeberatung

Werbung



Machen Sie es wie die Anlage-Experten
der «Finanz und Wirtschaft»:

FINANZ und
WIRTSCHAFT
invest

Setzen Sie jetzt auf die Handelsideen der grössten Wirtschaftsredaktion der Schweiz



FuW-Risk-Portfolio

Jetzt zielsicher in
Schweizer Aktien
investieren:
das Risk-Portfolio

Mit dem Zertifikat auf das Risk-Portfolio investieren Sie in risikobehaftete und unterbewertete Schweizer Aktien. Diese Redaktionsstrategie hat seit 1995 sowohl den Swiss Performance Index (SPI) als auch den MSCI World (jeweils inkl. Dividenden) deutlich geschlagen.

Valor 117179723
SIX-Symbol FUWRP
kотиert an der SIX Swiss Exchange



FuW-Eco-Portfolio

Mit Raffinesse
nachhaltig
anlegen:
das Eco-Portfolio

Investieren Sie ins Klima: Setzen Sie auf gute Unternehmen mit positiver Umweltwirkung. Mit dem Eco-Portfolio bietet Ihnen «Finanz und Wirtschaft» ein Portfolio, das sowohl ökologische als auch ökonomische Ansprüche erfüllt.

Valor 117179725
SIX-Symbol FUWEP
kотиert an der SIX Swiss Exchange



FuW-Value-Portfolio

Mit Sicherheit
gut angelegt:
investieren Sie in
internationale
Substanzwerte

Profitieren Sie von günstig bewerteten Aktien aus Europa und Nordamerika. In den letzten zehn Jahren hat das Value-Portfolio der «Finanz und Wirtschaft» den Swiss Market Index (SMI) und den Stoxx Europe 50 (jeweils inkl. Dividenden) bei weitem übertroffen.

Valor 117179724
SIX-Symbol FUWVP
kотиert an der SIX Swiss Exchange



FuW Swiss 50 Index

Jetzt echt diversifiziert in Schweizer
Aktien anlegen:
der FuW Swiss 50
Index

Der FuW Swiss 50 Index umfasst die fünfzig grössten Unternehmen an der Schweizer Börse. Die Aktien sind in zwei Segmenten ausgeglichen gewichtet, damit die drei Grossen – Nestlé, Novartis und Roche – keinen Klumpen bilden. Der FuW Swiss 50 Index ist der repräsentative Referenzindex für den Schweizer Aktienmarkt.

Valor 117179182
SIX-Symbol FUW50
kотиert an der SIX Swiss Exchange

Investieren wie die Experten | fuw.ch/invest



Kontakt für produktbezogene Fragen
Leonteq Securities AG
Telefon 058 800 1111 | eMail info@leonteq.com

Rechtlicher Hinweis

Die in diesem Dokument erwähnten Finanzprodukte sind derivative Finanzinstrumente. Sie qualifizieren nicht als Anteile einer kollektiven Kapitalanlage im Sinne der Art. 7 ff. Des Schweizerischen Bundesgesetzes über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) und sind daher weder registriert noch überwacht von der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA. Anleger geniessen nicht den durch das KAG vermittelten spezifischen Anlegerschutz.

Bei diesem Dokument handelt es sich um Werbung im Sinne von Art. 68 FIDLEG.

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken und stellt weder eine Empfehlung zum Erwerb von Finanzprodukten noch eine Offerte oder Einladung zur Offertstellung dar und ist kein Research. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Bei Produkten, welche nicht unter COSI[®] begeben werden, sind die Anleger dem vollen Kreditrisiko der Emittentin resp. der Garantiegeberin ausgesetzt.

Diese Publikation ist weder ein vereinfachter Prospekt im Sinne des Art. 5 KAG gemäss dem Wortlaut unmittelbar vor Inkrafttreten des Schweizer Finanzdienstleistungsgesetzes («FIDLEG»), noch ein Prospekt gemäss Art. 40 FIDLEG, noch ein Emissionsprospekt im Sinne des Art. 1156 OR. Die mass-

gebende Produktdokumentation kann direkt bei Leonteq Securities AG unter Tel. +41 (0)58 800 1111, Fax +41 (0)58 800 1010 oder über E-Mail termsheet@leonteq.com bezogen werden. Verkaufsbeschränkungen bestehen für den EWR, Hongkong, Singapur, die USA, US persons und das Vereinigte Königreich (die Emission unterliegt schweizerischem Recht).

Soweit dieses Dokument Informationen zu einem verpackten Anlageprodukt für Kleinanleger und Versicherungsprodukt (PRIIP) enthält, ist in Übereinstimmung mit der Verordnung (EU) Nr. 1286/2014 (PRIIPs Verordnung) ein Basisinformationsblatt (BiB) unter folgendem Link abrufbar: <https://www.priipkidportal.com/>.

© Tamedia Finanz und Wirtschaft AG 2023. Alle Rechte vorbehalten.